

# Westdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.  
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),  
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark), „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).  
Außerdem „Verlosungsliste“ (14 tägig).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,  
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,  
für 1 Monat 0,60 Mark.  
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.  
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen und kostet die Zeitung  
vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Gaasenstern u.  
Bogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Brundt  
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Sociétés Havas Lafitte  
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Adressen: Wien, I. Schulerstrasse 14.

Die 7-gespaltene Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.  
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden  
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die  
Anschlagtafeln geheset wird.

Unberlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigelegt war.

29. Jahrgang. Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag. 29. Jahrgang.

No. 94.

Bromberg, Donnerstag, den 20. April.

1905.

## Nur 67 Pf.

Kostet diese Zeitung für den Monat Mai  
bei allen Postanstalten.

In Bromberg kann die Zeitung in  
unserer Geschäftsstelle Wilhelm-Strasse 20  
bei sämtlichen Ausgabestellen und den Zeitungs-  
frauen bestellt werden und kostet monatlich

frei ins Haus nur 70 Pf.  
abgeholt nur 60 Pf.

bei Vorausbezahlung.  
Probenummern unentgeltlich.

## Französische Hoffnungen.

Man schreibt uns: Ein Leitartikel des offiziellen „Temps“ über die Finanzen des Deutschen Reiches ist deshalb von besonderem Interesse, weil er die Hoffnungen verrät, die einflussreiche französische Kreise auf die mangelhafte Ordnung unseres Reichsfinanzwesens gründen. Diese Hoffnungen bestehen, kurz gesagt, in dem Glauben, daß das deutsche Volk durch Finanznöte gezwungen werden könne, sowohl auf die Rolle des sozialpolitisch führenden Staates als auch auf die einer Weltmacht zu verzichten. „Deutschland weiß jetzt aus Erfahrung“, führt der „Temps“ aus, „was die Politik des Staatssozialismus, der Heeres- und Flottenrüstung sowie die Weltpolitik zusammen kosten. Ein Heer von 600 000 Mann, eine Kriegsstärke von mehr als 200 Einheiten und 15 Millionen Versicherte sind eine Last, für welche Bismarcks finanzielle Grundlegung nicht mehr genügt und um deren willen Deutschland neue Hilfsmittel suchen muß. Diese Hilfsmittel wird es ohne Zweifel finden. Aber die politischen und religiösen Kämpfe, das Aufleben des Partikularismus, der Konflikt zwischen Nord und Süd als Vermächtnis der Vergangenheit, der zwischen Westen und Osten als Frucht des neuen industriellen Aufschwunges, stellen der Reichsfinanzreform erste Hindernisse entgegen. Baron Stengel sagte mit Recht, daß ein neuer Weg eingeschlagen werden müsse. Aber auf dem von ihm betretenen stehen ihm vielleicht Überzahlungen bevor.“

Die Notwendigkeit und die Schwierigkeit einer Reichsfinanzreform stellt der nicht in Abrede, der mit uns die vorstehende Auffassung des „Temps“ als das Ergebnis ausschweifender Hoffnungen kennzeichnet und zurückweist. In jedem Lande hat eine Reform des Finanzwesens mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen; das Schicksal des französischen Einkommensteuergesetzes sollte den „Temps“ an diese Tatsache nicht minder eindringlich erinnern, als ihn die gegenwärtigen Parteikämpfe Frankreichs vor einer übertriebenen Schilderung der in Deutschland vorhandenen Gegenstände zurückhalten müßten. Den gleichen Mangel an „paritätischer“ Behandlung läßt der „Temps“ in anderer Richtung noch viel charakteristischer hervortreten. Dieselbe Nummer des offiziellen Pariser Blattes nämlich beschäftigt sich sehr eingehend mit der Beratung des französischen Marinekontinents im Senat. Hier ist Herr d'Estournelles de Constant für eine Herabsetzung der Ausgaben eingetreten, Admiral de Cuverville aber, und vor allem der Marineminister Thomson, haben auf das Nachdrücklichste die Notwendigkeit einer fortgesetzten Flottenvermehrung betont. Gegen die damit unzertrennlich verbundene Belastung des französischen Volkes wendet der „Temps“ auch nicht ein Sterbenswörtchen ein. Im Gegenteil, er pflichtet der Darlegung Thomsons auf das Allerwärmste bei und schließt: „Das Vorgehen des Ministers wird sicherlich die wünschenswerteste Wirkung für unsere Rüstung haben.“ — Solange ein offizielles Pariser Organ aus Reibekräften für die dauernde Verstärkung der militärischen Rüstung Frankreichs eintritt, können seine gleichzeitigen Bemühungen, dem Deutschen Reich klar zu machen, daß es sich schleunigst von dem häßlichen Großmachtstittel befreien müsse, diesseits der Vogesen nur die Bedeutung einer erneuten Mahnung zur Wachsamkeit und zur weiteren Fürsorge für unsere Rüstung haben!

## Der Krieg.

Der russische Admiral hat bisher die Bewegungen seiner Flotte und seine Pläne für den weiteren Vormarsch in sehr geschickter Weise zu verschleiern gewußt. Das letzte Mal ist seine Flotte am 14. d. Mts. in der Kamranhbucht, nördlich von Saigon, gesehen worden, seitdem ist sie für die Beobachtung spurlos verschwunden, man weiß insonderheit nicht, ob Roschdestwenski den Vormarsch fortgesetzt hat oder ob er irgendwo das dritte Geschwader unter Admiral Nebogatow, das am 6. April Dschibuti verlassen hat, abwartet. Das letztere Geschwader müßte jetzt in der Nähe des Sundaarchipels angelangt sein, wenn es auch die Meerengen, die den Indischen von dem stillen Ozean trennen, sicherlich noch nicht passiert hat. In Tokio geht das Gerücht, daß die Russenflotte unter Roschdestwenski in der Nähe von Songkong sei, andererseits meldet Reuters aus Manila, daß südlich von diesem Hauptort der Philippinen 7 Kriegsschiffe gesichtet worden seien, deren Herkunft und Nationalität indessen nicht bekannt sei. Ob es sich, vorausgesetzt, daß die Meldung überhaupt richtig ist, um russische Schiffe oder um japanische Aufklärungskreuzer handelt, ist vollständig ungewiß. Beides ist möglich. Handelt es sich um russische Schiffe, dann würde das darauf deuten, daß die Russen durch die Baidjistrasse zwischen Formosa und Luzon hindurch zu schlüpfen beabsichtigen, statt die Formosastraße zu benutzen. Es kann sich aber ebensogut um japanische Aufklärungskreuzer handeln, da Admiral Toop allenthalben seine Fühler ausstrecken muß, um sich über den russischen Vormarsch zu orientieren. Wo die japanische Schlottflotte steckt, ist heute ebenso unsicher, wie bisher, vermutet wird sie nach wie vor in der Nähe von Formosa, vielleicht im Hafen von Melung an der Nordspitze der Insel.

Inzwischen treffen die Japaner alle erforderlichen Sicherungsmaßnahmen; so ist der Hafen von Gensan an der Ostküste von Korea nach amtlicher Mitteilung in Verteidigungszustand gesetzt, d. h. seine Umgebung reichlich mit Seeminen gespickt worden, und dieselbe Maßnahme ist bezüglich der Tugaurstraße getroffen worden, die bekanntlich die beiden nördlichen Hauptinseln Japans von einander trennt und direkt östlich von Wladiwostok liegt.

Selbstverständlich ist in Japan die Erregung über das plötzliche Auftreten der Russenflotte in den ostasiatischen Gewässern ganz gewaltig und die Presse stacheln die Regierung auf, energisch gegen Frankreich vorzugehen wegen seiner angeblichen Neutralitätsverletzung durch die Duldung der Russenflotte in der Kamranhbucht. Nicht minder nervös ist man in England und zwar erklärt sich dies dadurch, daß zahllose englische Dampfer mit Kreuzerunterbanden für Japan unterwegs sind und jetzt Gefahr laufen, den Russen in die Hände zu fallen. Das ganze englische Geschäft nach Japan, das in den letzten Monaten vorzüglich florierte, droht aus Rand und Band zu gehen. Charakteristisch ist, daß sich englische Matrosen weigern, auf den Kontorbandenschiffen nach Japan zu fahren. Gestern sind dieshalb 36 Matrosen zu je 3 Wochen Haft verurteilt worden. Daß man unter diesen Umständen in England eine baldige Entscheidung auf dem Seekriegsschauplatz ersehnt, ist selbstverständlich. Ob der russische Admiral den Engländern diesen Gefallen tun wird, muß abgewartet werden.

Die heute vorliegenden Meldungen besagen:

### Vom Seekriege.

London, 18. April. „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio: Am Sonntag hieß es hier, die Schiffe des baltischen Geschwaders lägen in der Nähe von Songkong; auch lägen fünf Kohlenkisten bei einer fünf Meilen von Songkong entfernten Insel vor Anker.

Manila, 19. April. (Tel.) [Reutermeldung.] Sieben Kriegsschiffe wurden südlich Manila gesichtet. Ihre Herkunft ist unbekannt.

London, 18. April. Nach einer Meldung aus Schanghai hat die japanische Regierung bekannt gemacht, daß bei Gensan (Korea) eine Verteidigungszone errichtet ist und Schiffe in der Nähe dieses Hafens nicht schneller als mit fünf Knoten Geschwindigkeit fahren dürfen.

Tokio, 18. April. Die Marinebehörden erklärten heute die Tugaurstraße als in der Verteidigungszone liegend; der Verkehr unterliegt dort den üblichen Beschränkungen.

Saigon, 19. April. (Tel.) Es bestätigt sich, daß in mehreren Handelshäfen bedeutende Einkäufe gemacht und ein Teil dem russischen Geschwader auf der Höhe der Rüste von Indochina übermittelt wurde.

Tokio, 18. April. (Reuter.) Die öffentliche Meinung in Japan, erregt durch die Gaft-

freundschaft, die der russischen Flotte in französischen Gewässern gewährt wird, fängt an, sich zu erhitzen. Die Zeitungen fordern die Regierung auf, strengere Maßregeln als bloße Proteste zu ergreifen. Das einflussreiche Journal „Nijshimpo“ sagt, die Benutzung Madagaskars für die russischen Geschwader war geradezu eine Verletzung des Prinzips der Neutralität; aber in Anbetracht der Entfernung erhob Japan einfach nur einen Protest gegen die Verletzung der Neutralität, weil sie in so entfernten Häfen als ohne Einfluß angesehen wurde. Aber so nahe der Kriegszone wäre es unmöglich, es mit derselben Nachsicht anzusehen, wenn Frankreich dem Feinde wirksame Hilfe leiste und sich auf diese Weise tatsächlich mit Rußland verbünde. Es wäre jetzt notwendig, England förmlich zu benachrichtigen und seine Mitwirkung gemäß den Allianzabmachungen zu gewinnen. Das Blatt „Masi“ sagt, Frankreich hätte die Anwesenheit der Russen wohlüberlegt geheim gehalten, es hofft, daß die Regierung entschieden handeln werde.

London, 17. April. Heute wurden 36 Mann von der Besatzung der Dampfer Saint Helena und Battersea Bridge, fast alles Engländer, zu je drei Wochen Haft verurteilt, weil sie sich geweigert haben, auf den Schiffen mit Kreuzerunterbanden nach Japan zu fahren. Eine Anzahl gleicher Fälle harren noch der Entscheidung.

Odesa, 17. April. Auf der Nikolajewerft werden auf Bestellung des Marineministers die Torpedoboote Zadorny, Zwonty und Zorky, jedes von 300 Tonnen Gehalt und zwei Kreuzer zu 6000 Tonnen Gehalt, sowie zwei Maschinen für die Panzer Johann Zlatoust und St. Eustach fertiggestellt.

### Vom Landkriege.

Tokio, 18. April. Die russische Streitmacht, die auf der Linie Schanchun-Kirin und südlich dieser Linie konzentriert ist, wird auf 200 000 Mann geschätzt. — Nach endgültiger Aufstellung wurden in Port Arthur 41 600 Mann gefangen genommen.

Zur Lage der japanischen Flotte im gegenwärtigen Augenblick wird aus London geschrieben: Man sieht es in England, die augenblickliche Lage des Admirals Togo mit derjenigen des Admirals Nelson unmittelbar vor der Schlacht bei Trafalgar zu vergleichen. Unter diesen Umständen sind die Äußerungen eines Sachverständigen im „Daily Graphic“ interessant. Dieser Herr behauptet, daß Admiral Togos Lage entscheidend ungünstiger sei, als die des englischen Admirals vor Trafalgar. Der betreffende Sachverständige würde auch im Gegenatz zu anderen Sachverständigen eine Teilung der russischen Flotte für das Richtige halten. Er sagt: Wenn der russische Admiral die Schiffe, die in der bevorstehenden Schlacht nicht zu gebrauchen sind, auf einem Umwege nach Wladiwostok schickt, so würden Togos Schwierigkeiten dadurch gelindert werden, weil die Schwäche der japanischen Flotte ihm nicht erlauben würde, mit beiden Teilen Fühlung zu behalten. Er würde sich auf der Straße der Hauptkampfflotte der Russen konzentrieren, mit derselben unbegrenzten Entschlossenheit, mit der er die Kreuzer von Wladiwostok ignorierte, bis das Kriegsglück ihm zu deren Verfertigung die nötigen Schiffe freimachte.“ Admiral Togo, so meint der Sachverständige, könne nichts lieber sein, als ein Vorrücken der Russen in einer schwerfällig sich bewegenden Masse. Dies würde ihm gelatten, den Unterschied in der Stärke an Linien Schiffen durch die taktische Verwendung seiner schnellen Schiffe auszugleichen. Togo hat jedoch noch weitere schwerwiegende Fragen zu erörtern, mit denen Nelson bei Trafalgar nichts zu tun hatte. Wenn er mit seinen vier Linien Schiffen den Kampf aufnimmt, so geht er den ganzen Kriegserfolg und das Geschick seines Landes auf eine Karte. Nelson war allerdings ebenfalls bereit, seine 10 Linien Schiffe gegen die 18 des Admirals Villeneuve einzusetzen, aber er wußte, daß im Falle seiner Niederlage andere englische Flotten in Meerebereitschaften. Der Kritiker ist daher der Ansicht, daß der russische Admiral nichts Besseres tun kann, als Togos aus 4 Linien Schiffen und 8 gepanzerten Kreuzern bestehende Panzerflotte anzugreifen, um so mehr, als die gepanzerten Kreuzer infolge der plötzlichen Wendung, die der Seekrieg genommen hat, nicht ihre volle Kampfstärke haben dürften. Der russische Admiral kann außerdem im Gegenatz zu dem japanischen darauf hoffen, daß weitere Schiffe folgen werden.

Zu Gunsten Togos spricht nach Ansicht dieses Sachverständigen dessen Möglichkeit, etwa 70 Torpedoboote gegen die russische Flotte zu verwenden, ohne von den neun Zerstörern der Russen, die nach der langen Reise kaum Bedeutendes zu leisten im Stande sein dürften, etwas befürchten zu müssen. Als Beweis für die Richtigkeit dieser Ansicht führt

der Sachverständige an, daß die russische Torpedoflotte von Port Arthur nichts geleistet habe, trotzdem die japanische Schlagschiffsstärke immer nahe genug war, um beobachtet zu werden.“

## Politische Tageschau.

•• Bromberg, 19. April.

Der Kaiser hat aus Anlaß des Ablebens des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Gutbrod den Staatssekretär des Reichsjustizamts telegraphisch beauftragt, dem Reichsgericht die Teilnahme des Monarchen an dem Verlust, der das Reichsgericht betroffen hat, zu übermitteln. — Der „Reichsanz.“ widmet dem verstorbenen Präsidenten einen warmen Nachruf.

Der Kaiser hörte am Montag, wie aus Giardini gemeldet wird, den Vortrag des Gesandten von Schön. Montag nachmittag und gestern früh blieb der Kaiser an Bord. Das Wetter, das am Montag sehr stürmisch war, wurde gestern wieder schön.

Drei neue Oberlandesgerichtspräsidenten. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Berlin: Zum Oberlandesgerichtspräsidenten von Köln ist der Düsseldorfener Landgerichtspräsident Adolf Kattjen, zum Oberlandesgerichtspräsidenten von Celle der Göttinger Landgerichtspräsident Heinrich und zum Oberlandesgerichtspräsidenten von Rassel der dortige Landgerichtspräsident von Hassell ernannt worden.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Es sind mehrfach Klagen darüber laut geworden, daß erhebliche Verzögerungen und Unzuverlässigkeiten sich bei der Übermittlung von Liebesgaben an die in Südwestafrika im Felde stehenden Truppen fühlbar gemacht haben. Zur Abstellung der zu Tage tretenden Schwierigkeiten, zur Ordnung der am Hafenplätze Swakopmund lagernden Spenden, Verteilung derselben auf die einzelnen Truppenteile und Regelung des Nachschubes zu diesen, hat bereits im November der Kaiserliche Kommissar und Militärinspektor der freiwilligen Krankenträger bzw. des Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz einen Offizier a. D., den Major Freiherrn Kreusch v. Buttlar-Brandenfels, als Delegierten mit Stützpersonal in das Schutzgebiet entsandt. Den Bestrebungen desselben, im Verein mit dem Truppenkommando und den Stabesbehörden, ist es zu danken, daß alles, was nach dieser Richtung hin möglich war, auch tatsächlich erreicht worden ist. An dem Eifer der Behörden und ihrer Organe hat es jedenfalls nicht gefehlt, doch lag es außer ihrer Macht, den für die Schwierigkeiten entscheidenden Punkt, die schlechten Verkehrsverhältnisse, zu beseitigen.

Mit einer Umänderung der Bestimmungen für die Sonntagseruhe beschäftigt sich zurzeit das Reichsamt des Innern. Nach der „Woss. Ztg.“ hat in diesem Amt während der letzten Tage eingehende Beratung über die Materie stattgefunden. Die Arbeiten auf diesem Gebiete dürften allerdings noch einige Zeit dauern, ehe ein Entwurf an den Bundesrat wird gelangen können. Es werden sich hier noch Rückfragen bei den Generalkommissaren beanstanden notwendig machen, auch werden die Einzelregierungen gutachtlich gehört werden müssen. Nebenfalls handelt es sich auch hier um eine umfassende Arbeit, die den Bundesrat später längere Zeit beschäftigen wird. — Wie erinnerlich, hat der Reichstag bei der letzten Etatsberatung mehrere Resolutionen angenommen, die sich auf eine Umänderung, besonders auf die Vereinfachung gewisser Bestimmungen der Sonntagseruhe beziehen.

Die Nachricht von dem Ableben des Abgeordneten Daller, die wir der „Nat.-Ztg.“ entnommen hatten, erweist sich als falsch. Es handelte sich in der „Nat.-Ztg.“ um einen Druckfehler; statt Daller sollte es Faller heißen.

Die Krawalle in der französischen Stadt Limoges haben sich gestern Abend nicht mehr wiederholt, nachdem Truppen- und Gendarmerieverstärkungen dort eingetroffen sind. Unter den Schutzmannarbeitern, deren Zahl ungefähr 2000 beträgt, herrscht aber eine gewisse Erregung. Verirrte Gendarmen bewacht das Gefängnis, dessen Türen eingeschlagen wurden. Die Zahl der Toten beträgt zwei; nur drei Verwundete blieben im Krankenhaus, die meisten konnten ihre Wohnungen erreichen. Zweihundzwanzig Verhaftungen wurden vorgenommen. Sechs Offiziere und 63 Soldaten wurden durch Eisenketten, Pfastersteine und Flaschenherben, mit welchen die Ausständigen warfen, mehr oder weniger schwer getroffen. Die von den Behörden angeordneten Ermittlungen ergaben, daß einzelne Schüsse von den Manifestanten auf die Truppen abgegeben wurden. Die Vorgänge in Limoges bildeten gestern in der Deputierten-

Tammer den Gegenstand einer Interpellation, bei der die von der Regierung gebilligten Tagesordnungen angenommen wurden.

Kolajew, der Mörder des Großfürsten Sergius, ist, wie aus Moskau gemeldet wird, zum Tode verurteilt worden. Über die Verhandlung gegen den Mörder wird gemeldet: Bei der Verhandlung im Senat gegen den Mörder des Großfürsten Sergius, Kolajew, war die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Der Präsident, Senator Deuer, richtete die üblichen Fragen an den Angeklagten betreffs seiner persönlichen Verhältnisse. Der Angeklagte bestritt die Berechtigung dieser Fragen; da er sich als ein im Kriege Kriegsgefangener Bürger betrachtete, werde er nur als Kriegsgefangener antworten. Der Präsident läßt darauf den Angeklagten, dessen Verteidiger Mandelstam und Sedanow sind, abführen.

Moskau, 19. April. (Telegramm.) In der Prozessverhandlung gegen den Mörder des Großfürsten Sergius wurde nach Hinausführung des Angeklagten die Sitzung auf kurze Zeit unterbrochen. Nach Wiederaufnahme der Sitzung erklärten die Verteidiger, sie würden die Verteidigung nur fortsetzen, wenn der Angeklagte in den Sitzungssaal zurückgeführt werde. Der Angeklagte hat seiner Mutter und Schwester die Einreichung eines Gnadengesuchs unterzagt.

## Deutschland.

Berlin, 18. April. Gutem Vernehmen nach liegt der Anregung einer Apanage für den Kronprinzen nur ein wenig tatvoller Mißgriff ihres Urhebers, der „Staatsbürgerzeitung“, zu Grunde. Dieses Blatt hat die Vermögensverhältnisse des Kronprinzen in ganz unrichtiger Weise geschildert. Die Einkünfte von Eis sind sehr beträchtliche; sie sind während der Kindheit des Kronprinzen nur zum allerkleinsten Teil in Anspruch genommen und im übrigen kapitalisiert worden. Der Gedanke der „Staatsbürgerzeitung“, daß von Reichswegen für eine Apanage des Kronprinzen Sorge getragen werden solle, ist vollends abgeschmackt.

Dresden, 18. April. Die hiesigen Wäderegeleien haben in einer heute abgehaltenen Versammlung den Beschluß gefaßt, sofort in den Ausland zu treten. Eine gestern vor dem Gewerbegericht in der Roburfrage faßbare Einigungsverhandlung war ergebnislos verlaufen.

Darmstadt, 18. April. Prinz Heinrich von Preußen ist heute vormittag hier eingetroffen. Hamburg, 18. April. Der Kaiser hat den Wohlfahrtseinrichtungen der Hamburg-Amerika-Linie eine Spende von fünfzehntausend Mark als Zeichen seiner besonderen Anerkennung überwiesen.

## Ausland.

### Frankreich.

Paris, 18. April. Die Ligue de la Patrie Francaise (Patriotenliga) hielt heute eine Generalversammlung ab, um sich neu zu konstituieren und wählte zum Präsidenten den Senator Marebe, zum Vizepräsidenten Admiral Bienaimé. Nachdem die beiden Gewählten, sowie General Mercier Neben gehalten hatten, in denen sie zum Kampfe gegen den Internationalismus und die Freimaurerei aufriefen, wurde eine in diesem Sinne gehaltene Tagesordnung angenommen.

### Serbien.

Belgrad, 17. April. Nach den Bestimmungen des Statuts über den militärischen Hofstaat erfolgt im Laufe dieses Monats der Wechsel der Adjutanten und Ordonanzoffiziere. Wie verläuft, befinden sich unter den neuen für diesen Dienst aussersehenen Offizieren auch zwei an der Tat vom 11. Juni 1903 beteiligte Generäle.

### Großbritannien.

London, 18. April. Der Staatssekretär des Innern Mr. Douglas bringt einen Gesetzentwurf betreffend die Einwanderung ein. Der Staatssekretär führt dabei aus, die Zahl der unerwünschten Einwanderer habe im letzten Jahre zugenommen. In den ersten drei Monaten dieses Jahres sei die Zahl im Vergleich mit dem Vorjahre noch gestiegen. Neben weist auf die aus dieser Einwanderung sich ergebenden Mißstände hin und erklärt, die Regierung habe sich entschlossen, sich mit diesem organisierten Verkehre unerwünschter Ausländer zu beschäftigen. Die Hauptbestimmungen des Gesetzentwurfs seien folgende: Kein Einwanderer soll die Erlaubnis erhalten, von einem Einwandererschiff zu landen, außer wenn die Landung in einem Hafen erfolgt, wo ein Einwanderungsbeamter anwesend ist, und wenn er die Erlaubnis dieses Beamten erhält. Ein Einwanderer darf als unerwünscht angesehen werden und ihm die Erlaubnis zum Landen verweigert werden, wenn er nicht nachweisen kann, daß er in der Lage ist, Mittel zu finden, sich, wenn auch in bescheidenen Verhältnissen, selbst zu unterhalten, ferner wenn er geisteskrank ist oder wenn die Wahrscheinlichkeit besteht, daß er wegen Krankheit oder Schwäche der öffentlichen Armenpflege anheimfällt. Die Erlaubnis darf schließlich verweigert werden, wenn ein Einwanderer im Auslande wegen eines Verbrechens verurteilt worden ist, wegen dessen er auslieferung werden kann und das nicht politischer Natur ist. Mr. Douglas fährt fort: Die Erlaubnis zur Landung soll nicht wegen Mittellosigkeit allein verweigert werden, wenn der Einwanderer nachweist, daß er nur Aufnahme sucht, um sich einer Verfolgung wegen Vergehen politischer Art zu entziehen. Der Staatssekretär des Innern erhält dem Entwurf zufolge die Erlaubnis, unerwünschte Ausländer auszuweisen, wenn die Ausweisung von einem Gerichtshof empfohlen wird. Einwanderer dürfen nur in acht Häfen zwischen Leith und Southampton gelandet werden. Die erste Lesung des Gesetzentwurfs wird angenommen. Diffe (lib.) erklärt, das Einwanderungsgesetz werde Widerstand finden, weil es das Anrecht beeinträchtigt, das nie nötiger gewesen sei als jetzt. Die Fremdeinwanderung rechtfertige die in dem Gesetzentwurf gemachten Vorschläge nicht. Bond (cons.) fragt an, ob ein Ab-

kommen zustande gekommen sei, betreffend Teilnahme der Mächte an der Finanzkontrolle in Mazedonien. Unterstaatssekretär des Äußern Earl of Borch antwortet, über die Frage werde noch unterhandelt.

London, 18. April. Daily Express meldet, der Kampf zwischen der Bremer Hansa-Dampfschiffahrtsgesellschaft, der British India Steamship Co. und der Peninsular and Oriental-Linie im Frachtverkehr von England und Antwerpen nach Indien habe sich derartig zugespitzt, daß Frachten von englischen Häfen nach Kalkutta gegenwärtig zum Sake von fünf Schilling pro Tonne angenommen werden, während die früheren Sätze 17½ bis 23 Schilling betragen.

### Amerika.

Washington, 18. April. Der Ausschuß des Senats für zwischenstaatlichen Handel ist zusammengetreten und wird heute vormittag die Verhandlungen über die beantragte Festsetzung der Eisenbahntarife beginnen.

### Afrika.

Kapstadt, 17. April. Der Cape Argus meldet, daß das Verbot der Einfuhr von Ochsen und Schafen aus der Kapkolonie nach Namaland über Angra Pequena aufgehoben worden sei. Das Verbot werde auch für die Einfuhr über Swakopmund in Wegfall kommen, wenn bis zum 29. April kein neuer Fall von Viehkrankung vorkomme. Man nehme an, daß keine Fälle von Rinderpest mehr vorliegen.

## Der Eisenbahnerstreik in Italien.

Rom, 18. April. Deputiertenkammer. Das Haus legt die Beratung der Vorlage betreffend die Verstaatlichung der Eisenbahnen fort. Der Präsident verliest eine Depesche des Eisenbahnbetriebspersonals, in welcher dieses den unüberlegten Zustand bedauert und sein Vertrauen ausdrückt zu den Vertretern der Nation bei der Erreichung seiner gerechten Forderungen. (Lebhafte Beifall.) Nach den Ausführungen des Berichterstatters tritt das Haus in die Erörterung der Tagesordnung ein. Zerboglio beantragt im Namen der Sozialisten eine Tagesordnung, nach der die Eröffnung von Verhandlungen mit den Eisenbahnarbeitern gefordert wird. (Unruhe.) De Andreis verurteilt namens der Republikaner den Klassenkampf (Beifall), und begründet eine Tagesordnung, wonach die Besprechung des Teils der Regierungsvorlage, welche die Disziplinargesetzungen für das Eisenbahnpersonal enthält, vertagt werden soll. Fortis verteidigt die Regierungsvorlage. Die höchste Pflicht des Staates sei es, den Dienst aufrechtzuerhalten, der eine große Rolle im Wirtschaftsleben der Völker spiele (Lebhafte Beifall), und von dem deren tägliche Interessen abhingen. (Beifall.) Der Ministerpräsident geht auf alle technischen Einwände der Vorredner ein und erkennt einige Anregungen Sonninos als beachtenswert an. Über die Zustimmung Sonninos zu der Vorlage und der Verlauf der Debatte bemerkt, daß es sich nur um sehr unwesentliche Einwände handele. Hinsichtlich der Würdigung der Artikel, welche die Aufrechterhaltung der Ordnung im Eisenbahnpersonal gewährleisten sollten, befindet er sich in Übereinstimmung mit Sonnino. Wenn dieser bessere Einrichtungen vorschlagen wolle, wäre es seine Pflicht, dies zu tun. Ferri erwidert Fortis, er, der Ministerpräsident, habe stets erklärt, den Zustand im Staatsbetrieb nicht zuzulassen. Er betrachte die Organisation des Eisenbahnpersonals als ein Mittel für dasselbe, um auf ein höheres wirtschaftliches und politisches Niveau zu gelangen. Aber er könne nicht zugeben, daß durch dieselbe das Land wirtschaftlichen und politischen Krisen ausgesetzt werde. (Sehr gut.) Das Recht des Landes stehe über jedem Recht von Personen oder Klassen (Beifall), und da der Kampf einer Klasse bedauerlicherweise das wirtschaftliche Leben lähme, müsse man dahin gelangen, gesetzlich festzusetzen, welches die öffentlichen Betriebe seien, wo ein Zustand nicht zulässig ist. (Beifall.) Was das Eisenbahnpersonal anlangt, so habe selbst Colaianni erklärt, daß dasselbe nicht die Arbeit einstellen könne, ohne die Grundprinzipien ihres Vertrages zu verletzen und aller Vorrechte beraubt zu gehen, die ihre Stellung als privilegierte Arbeiter mit sich bringe. (Zustimmung.) Die Regierung habe für das Eisenbahnpersonal getan, was sie konnte und dies hätte dem Staat nicht den Krieg erklären dürfen. Der Ministerpräsident schließt mit der Erklärung, daß alle an den Maßnahmen der Regierung geübten abspredenden Kritiken jeder Grundlage entbehren. (Lebhafte Beifall.) Villa bringt eine Tagesordnung ein, nach welcher die Kammer, nachdem sie die Erklärung des Ministerpräsidenten Fortis gehört hat, zur Beratung der einzelnen Artikel übergeht. Fortis erklärt nunmehr, die Regierung werde, um nicht die Eintracht der Kammer in Frage zu stellen, der Tagesordnung Villas nicht die Bedeutung eines Vertrauensvotums beilegen. (Bravo) Sacchi, Führer der Radikalen, hebt hervor, er beabsichtige, sich von denen zu trennen, die sich mit den Ausständigen solidarisch erklärt haben (sehr gut), und verurteilt den Zustand der Eisenbahner, welche als Beamte dem öffentlichen Staatsrecht unterworfen, als ungerichtet. (Lebhafte Beifall.) Der Zustand gelte dem Parlament als Rebellion. Um die feste Autorität des Staates aufrechtzuerhalten, werde er für jede von der Regierung angenommene Tagesordnung stimmen, selbst wenn sie die Bedeutung eines Vertrauens für das Kabinett habe. (Beifall.) Sonnino erklärt, daß, obwohl er kein Vertrauen zum Kabinett habe, er doch für die Tagesordnung Villas stimmen würde, um die Eintracht der konstitutionellen Parteien nicht zu stören. (Beifall.) Fortis spricht Sonnino seinen Dank aus. Die Tagesordnung Villas wird hierauf in namentlicher Abstimmung mit 306 gegen 34 Stimmen angenommen.

Eine Tagesordnung Ferri, die den Ansichten der Sozialisten Ausdruck gibt, wird mit 203 gegen 22 Stimmen abgelehnt, ebenso wird eine Tagesordnung Zerboglio (Soz.) abgelehnt. Eine Tagesordnung der Kommission, welcher die Eisenbahnvorlage überwiesen war, die besagt, die zur Beratung stehende Vorlage solle die Regierung in den Stand setzen, den Betrieb der Eisenbahnen an 1. Juli zu übernehmen, und die endgültige Organisation der Staatseisenbahnverwaltung bleibe der Annahme der von der Regierung am 21. Februar

d. Jg. eingebrachten Vorlage vorbehalten, wird genehmigt. Das Haus beginnt darauf die Beratung der einzelnen Artikel der Eisenbahnvorlage. Nachdem die fünf ersten Artikel angenommen sind, wird die Weiterberatung auf morgen vertagt.

Rom, 18. April. Hier vermehrte man heute morgen den Eisenbahndienst. Die Expresszüge und die direkten Züge nach der Abria gingen regelmäßig ab, auch wird berichtet, daß der Kurzugzug Berlin-Napel angekommen sei. Im allgemeinen wird auch heute morgen auf den verschiedenen Bahnhöfen Italiens außer dem verminderten Dienst ein Ersatzdienst aufrecht erhalten. Die Regierung hat Vorfrage getroffen, daß die indische Post wie in der vergangenen auch in der laufenden Woche pünktlich eintrifft. Das Organ der sozialistischen Partei in Mailand erklärt, der Zustand sei unter für das Eisenbahnpersonal äußerst ungünstigen Bedingungen begonnen worden, da unfreutlich die gesamte öffentliche Meinung sich gegen ihn richtete.

Mailand, 18. April. Der Personenzugverkehr wird sich ziemlich regelmäßig ab, da die Hälfte des Eisenbahnpersonals ihren Dienst verliert. Die Güteranhäufung auf dem Güterbahnhofe ist ganz bedeutend, weil hier der Auslastung sich fast auf sämtliche Beamte erstreckt. Im Bahnhof von Porta Sempione stehen dreitausend Wagen. Die Stadt ist vollkommen ruhig.

## Professor Ernst Hädel über die „Entwicklungstheorie“.

Professor Ernst Hädel aus Jena, der bekannte Schüler Darwins und Erweiterer von dessen Theorie über die Entwicklungsgeichte des Menschengeschlechts, hat kürzlich in Berlin zwei Vorträge über das oben genannte Thema gehalten, die in der gesamten Presse der Reichshauptstadt auf das ausgiebigste wiedergegeben und behandelt werden, wodurch von neuem alte wissenschaftliche Streitfragen aufgerollt werden. Wir geben bei der Bedeutung des Themas und des Vortragenden nachstehend in kurzen Zügen die wichtigsten Punkte von Hädels Ausführungen wieder.

Der Vortragende begann bei seinem ersten Vortrage mit einem historischen Überblick über die Lehre von der Entwicklung der pflanzlichen und tierischen Organismen dabei immer scharf zwischen den natürlichen und den supranaturalistischen Tendenzen unterscheidend. Der erste, der die Selbsterhaltung des Ganges der ganzen Weltentwicklung auf mathematischer Basis darstellte, war Laplace in seiner „Mécanique céleste“ (1796). Er war es, der auf die Frage Friedrichs des Großen: „Wo bleibt denn in Ihrem Weltsystem Platz für Gott?“ erwiderte: „Sire, ich habe diese unbegründete Hypothese nicht nötig!“ Im Jahre 1772 wurde das sogenannte „biogenetische Grundgesetz“ festgestellt, wonach die Entwicklung der Pflanzen und Tiere aus Samen und Ei eine wunderbare Wiederholung derjenigen Entwicklung ist, welche die Vorfahren des betreffenden Organismus im Laufe vieler Jahrtausende erfahren haben. Das Problem der Entstehung der Arten löste der große französische Naturphilosoph Lamarck 1809 durch den „Transformismus“, der später den Namen „Descendenztheorie“ erhielt. Ähnliche Gedanken hatte auch Goethe gehabt. Erst Darwin aber war es, der der modernen Descendenztheorie zur Anerkennung verhalf. In seinem ersten großen Werk freilich ist die Entstehung des Menschen fast mit Stillschweigen übergangen; nur der eine Satz findet sich in einem der letzten Kapitel: „Nicht wird auch fallen auf den Ursprung des Menschen und seiner Geschichte“, ein Satz, den trotz seiner vorläufigen Fassung der erste deutsche Übersetzer des Darwinischen Werkes glaubte unterdrücken zu müssen! Daß der Mensch vom Affen abstammt, führte zunächst ein Freund Darwins, der geniale englische Zoologe Th. Huxley, in einer kleinen Schrift über die Stellung des Menschen in der Natur näher aus, bis Darwin selbst diese „Frage aller Fragen“ mit der ganzen Wucht seiner wissenschaftlichen Bedeutung entzifferte.

Diese Darwinische Theorie fand von Anfang an den entschiedensten Widerspruch der Theologen und der mit ihnen verbündeten metaphysischen Philosophen. Aber auch die Sachleute selbst verhielten sich zu Anfang fast durchweg ablehnend. Als Hädel selbst sich 1863 auf einer Naturforscherversammlung in Stettin zu dieser Anschauung bekannte, erfuhr er die heftigsten Angriffe, und ein Professor aus Göttingen bezeichnete den ganzen Darwinismus als „lächerlichen Traum eines Nachmittagschlüpfchens“. Für die exakte Wissenschaft existierte das Problem der Entstehung des Menschen einfach nicht.

„Zum Schluß“, so heißt es in einem Bericht der „Post“, „beschäftigte sich Hädel mit dem Vater Wasmann. Wasmann hat erkannt, daß die katholische Kirche sich mit der Descendenzlehre abfinden muß, und er hat diese Abfindung übernommen. Aber wie bringt er, der Jesuit, das fertig? Unumwunden erkennt er die Descendenzlehre als zutreffend an. In dem 9. Kapitel sagt er nichts, was ein Darwinianer besser hätte sagen können. Im 10. Kapitel aber kommt die Reservatio, und zwar so: Bei dem Menschen hat die Descendenzlehre halt zu machen. Er bildet eine Art für sich. Er ist von allen Tereben durch seine Seele verschieden. Die Tiere haben nur eine „sinnliche“ Seele, der Mensch hingegen eine „geistige“. Durch ein Sin und Ser von Sophismen, wie sie nur ein Jesuit vorbringen könne, verdecke Wasmann die Schwächen seiner Beweisführung. In seinen Darlegungen über die Entstehung der ersten Tereben gehe der katholische Jesuit Wasmann mit dem evangelischen Jesuiten Reinke Hand in Hand. Was lehrt Wasmanns Vorgehen? Die katholische Kirche macht mit der Descendenzlehre einen Kompromiß. Sie erkennt sie an. Was muß die Folge sein? Sie wird sich für seine Einführung in die Schule einsetzen und dies wird auf die Missionen des Geistes in Preußen und Bayern nicht ohne Einfluß sein. Mit Hilfe der Ultramontanen wird der Darwinismus in die Schulen einbringen. (??)

Ernst Hädels zweiter Vortrag handelte über die Abstammung des Menschen. Hädel knüpfte an seinen ersten Vortrag an. Er hob abermals hervor, daß zuerst der Entwic-

lungsgedanke im Reiche des Anorganischen anerkannt wurde, und daß erst viel später sich die Erkenntnis geltend machte, daß das Organische nicht geschaffen wurde, sondern daß es sich entwickelt hat. Einen Wendepunkt bildet der Fall Wasmann. Der Jesuitenpater Wasmann erkennt die Descendenzlehre in der organischen Welt durchaus an, und zwar nicht bloß als eine Konsequenz des allgemeinen Entwicklungsgedankens, sondern als Ergebnis der Empirie.

Seit Darwins und Huxleys Eingreifen ist ein reichhaltiges Schrifttum über die Frage entstanden. Zumeist dreht sich die Erörterung um die Verwandtschaft zwischen dem Menschen und den Affen. Den ersten Versuch hier, die Kette der Glieder der Entwicklungsreihe herzustellen, habe er (Hädel) in der „Anthropogenie“ gemacht. Er fasste den Stand der Lehre dahin zusammen: Die Abstammung des Menschen vom Affen ist sicher; nur über Einzelheiten dieser Genealogie gehen die Meinungen auseinander. Daß vielen diese Erkenntnis nicht recht ist, ist leicht zu verstehen.

Sobiel über die Abstammung der Menschen, soweit rein körperliche Dinge in Frage kommen. Wie steht es aber mit der Entwicklung der Seele des Menschen? Die Frage ist auf zwei Wegen zu erforschen. Einmal, indem man die Entwicklung der Seele historisch bei ganzen Völkern, als Massenerscheinung, rückwärts verfolgt. Sodann, indem man der Entwicklung nachgeht, welche die Seele des Kindes durchmacht. Hierzu kommt die Tatsache, daß das Seelenleben der höheren Tierarten eine aufsteigende Entwicklungsreihe darstellt. Wer der Metaphysik huldigt, wird von solchen Untersuchungen nichts wissen wollen. Für ihn ist die menschliche Seele etwas ganz besonderes. Er schreibt ihr einen göttlichen Ursprung zu. Dabei bleibt freilich die Frage offen, warum Gott gerade in der Zeit, wo zuerst die Menschen auf der Erde ihnen eine Seele einzufloßen, sich entschlossen hat, ihnen eine Seele einzufloßen. Wenn die Gottgläubigen sagen, der Mensch ist das Ebenbild Gottes, so ist ihnen die Tatsache entgegenzusetzen, welche die Völkerpsychologie lehrt, daß ganz im Gegenteil der Mensch sich seinen Gott nach seinem menschlichen Wesen bildet.

Mit dem Glauben an den göttlichen Ursprung der Seele ist derjenige an ihre Unsterblichkeit verknüpft. Wie steht es aber mit der Unsterblichkeit der Seele? Die Vorstellung von der Unsterblichkeit der Seele ist einmal durchaus nicht allgemein bei den Völkern verbreitet. Auch ist sie durchaus nicht unerlässlich. Zum Beispiel die ionischen Philosophen, die Sophisten, welche die Entwicklung des Weltalls schon erkannt hatten, wissen nichts von einer Unsterblichkeit der Seele. Auch in der mosaischen Religion findet sich ursprünglich der Gedanke gar nicht. Er tritt erst in der nachchristlichen Zeit auf. Eingeführt wurde der Begriff von Plato und Aristoteles. Sie stellten die Lehre von der Doppelnatur der Menschen auf; von seiner tierischen Natur, die an dem Körper haftet, und seiner geistigen, die an die Seele gebunden ist. Auf eine solche auf Dignität des Menschen beruhende Vorstellung gehen auch die Anschauungen der niederen Völker zurück, insbesondere diejenigen von der Seelenwanderung.

Die Verfechter der Theorie von der göttlichen Seele berufen sich auf Kant. Man muß aber bei Kant zwei Zeiten unterscheiden. In der Theorie der reinen Vernunft sagt Kant, daß es keine Beweismomente 1. für die Existenz der Seele, 2. für die Existenz Gottes, 3. für die Freiheit des Willens gibt. In der Theorie der praktischen Vernunft aber hat sich Kant gemindert. Er sagt, die Existenz der Seele usw. ist nicht wissenschaftlich zu beweisen, aber wir müssen daran glauben; diese Annahmen sind Postulate der praktischen Vernunft. So entstanden die großen Widersprüche in Kants Lehre.

Der Naturforscher schlägt um Klarheit in der Seelenfrage zu erlangen, andere Wege ein. Er holt sich zuerst Rat bei der vergeblichen Psychologie und Gehirnforschung. Und da erfährt er, daß alle Seelentätigkeit an die Substanz der grauen Hirnrinde gebunden ist. Weiter befragt er die Ethnographen, insbesondere die Lehre von den Menschenrassen. Diese belehrt ihn darüber, daß es heute noch Völkerchaften gibt, die seelisch ganz tief stehen. Bei den Anatomen und Zoologen, aber auch bei den Psychologen besteht Einstimmigkeit darüber, daß auch durch die Kenntnis vom Seelenleben die Abstammungslehre gestützt wird.

Aber, so führt Hädel zum Schluß aus, für die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele ist noch ein anderer Grund ins Feld geführt worden. Man hat gesagt, die Erhaltung von Staat und Gesellschaft erheische den Seelenglauben. Diese Behauptung ist aber zurückzuweisen. Gerade Männer, die das Höchste geleistet haben, wie Spinoza, Giordano Bruno, wie Goethe haften nicht am Seelenglauben. Eine Religion im besten Sinne ist der Pantheismus und Monismus; die Förderung der Dreieinigkeit, des Wahren, Guten und Schönen, ist das beste Mittel, die Menschheit vernünftiger und glücklicher zu machen.

Soweit die Ausführungen Hädels. Es darf als bekannt vorausgesetzt werden, daß namhafte Forscher durchaus nicht so vollständig auf dem Boden der Darwinischen Theorie stehen.

Von Interesse ist übrigens noch zu hören, welches finanzielle Äquivalent der berühmte Kenner Gelehrte erhält. Hädel ist, wie die „Preuß. Post“ hört, von einer Berliner Konzertdirektion (Sachs) zu der jetzigen Berliner „Vortragstournee“ gemässmaßen engagiert worden und erhält als Entschädigung eine Summe von tausend Mark für jeden Vortragabend. Die findige Direktion kommt trotzdem glänzend auf ihre Kosten.

### Stadtsamt Bromberg (Landbesitz).

Aufgebote. Brennereiwalter Albert Krause, Zickow, Emma Dobrenz, Giele. Schiffer Paul Niskan, Schöndorf, Hedwig Danielski, Klein-Bartelste. Beschreibungen. Müller Julius Adler, Bromberg, Josefa Adler, Schwedenhöhe. Schreiber Ernst Gichhoff, Schwedenhöhe, 1 T. Arbeiter Franz Makowski, Schwedenhöhe, 1 T. Arbeiter Wilhelm Siren, Schwedenhöhe, 1 T. Arbeiter Bartholomäus Mowowinski, Schwedenhöhe, 1 T. Arbeiter August Wegner, Jagdschütz, 1 T. Arbeiter Johann Nowakowski, Schöndorf, 1 T. Arbeiter Paul Kleppin, Klein-Bartelste, 1 T. Sterbefälle. Franziska Nowakowski, Groß-Bartelste, 1/2 Mon. Stephanie Kosmatta, Schwedenhöhe, 1 Jahr.

# Aus Stadt und Land.

Bromberg, 19. April.

**Personalien.** Dem Katasterlandmesser Wahllich in Föhne ist unter Ernennung zum Katasterkontrollor das Katasteramt Föhne vom 1. Mai d. J. bis zur definitiven Verwaltung übertragen worden.

**Ein Symphonie-Konzert** in Form eines Beethoven-Abends veranstaltete gestern Herr Nolte mit der von ihm geleiteten Kapelle des 14. Inf.-Regts. Trotz der schon vorgerückten Saison war der Besuch ziemlich gut, wenn es auch noch manche Lücken gab. Der Verlauf des Abends brachte der vorzüglich geschulten Kapelle einen neuen starken künstlerischen Erfolg und konnte den Wunsch nahe legen, daß für die Organisation populärer Symphoniekonzerte auch in größerer Quantität als der im letzten Winter beobachteten Dreizahl feste Formen, eventuell Abonnements, wie in früheren Jahren, gewonnen werden möchten. — Eröffnet wurde der Abend mit der bekanntesten und im besten Sinne volkstümlichsten Symphonie überhaupt, der fünften in C-moll, jenem erhabenen und großzügigen Longedicht, der man das Motto „Durch Nacht zum Licht!“ voranzusetzen darf. Über das Werk sich heute noch auslassen, erübrigt sich natürlich; neu festgestellt soll aber werden, daß seine markigen, erhebenden und fortziehenden Klänge, auch wenn man sie noch so oft schon gehört hat, auch wenn sie festes geistiges Besitztum geworden sind, mit elementarer Urkraft wirken, an unsere Herzen rühren, uns mitreißen und uns weit hinausheben in die reinen Höhen befreiender Kunst. Die Wiedergabe ließ keine berechtigten Wünsche offen; sie trug in allen Sätzen einen temperamentvollen Zug ins Große, sie brachte die imponierenden Steigerungen zu starkem Ausdruck und gab den klar niedergelegten Stimmungsgedanken aller Sätze mit Kraft und Wärme wieder. Kleine technische Unvollkommenheiten konnten diesen tiefgehenden Gesamteindruck kaum beeinflussen. Der zweite Teil wurde eröffnet mit einer Instrumentalbearbeitung des O-ur-Dialogs aus der vierten Klavierpartie, einem „Erjaß“ für das Original, der ihm den Charakter intimer Einseitigkeit zwar nahm, aber dafür ein in manchen Farben schillerndes Gewand umlegte, das die schön geschwungenen Konturen der Kantilene mit lebhaftem Kolorit umkleidete. Ein Prachtstück waren die dann folgenden Variationen aus dem A-dur-Quartett op. 18, die vom ganzen Streichkörper ausgesetzt wurden und in denen ebenso wie im Sonatenjaß namentlich die feinsinnige Klangierung und Wärme des Ausdrucks von schöner Wirkung waren, ganz abgesehen von der sicheren Beherrschung der für die ersten Violinen manchmal nicht leichten Anforderungen. Den Abschluß des Abends bildete die Wiedergabe der großartigen dritten Leonoren-Quartette, jenes machtvollen Orchesterdramas, das man als erste „Symphonische Dichtung“ ansprechen darf. — Das Publikum stand ersichtlich durchgehend unter dem tiefen Eindruck jener imponierenden und zu reiner Schönheit abgeklärten Werke des Großmeisters und gab seiner Stimmung auch in beifallsfreudigster Weise Ausdruck.

**Kirchliches aus Schlußenan.** Auf das Gedächtnis einer größeren Anzahl evangelischer Gemeindeglieder, die Kirchenjahre in der evang. Kirche anfast wie bisher jährlich, nur zur Hälfte zu vermindern, ist vom Gemeindekirchenrat den Petenten abschlägiger Bescheid zugegangen. Dagegen hat der Gemeindekirchenrat beschlossen, auf die Anträge für die Platzmiete den Vermerk aufzudrucken, daß die Inhaber der Sitze nur berechtigt sind, die Kirchenjahre an Hauptgottesdiensten bis zum Beginn der Liturgie für sich in Anspruch zu nehmen (also nicht übertragbar). Demnach stehen für Nebengottesdienste (früh bzw. nachmittags) sowie an Gottesdiensten in der Woche die Plätze für alle Gemeinde-Mitglieder zur Verfügung.

**Neue Uniform der Eisenbahn-Gepäckträger.** Die Gepäckträger an den Staatsbahnen werden künftig in einer hübschenartigen Foppe aus grünem Stoff, mit Taillengürtel im Rücken und Umlegebogen, nach Art der Livree, erscheinen. Zum „Auftragen“ der älteren Foppen ist ihnen bis zum 1. Juli l. J. Frist gewährt. Zugleich ist auch ein einheitlicher Modus für die Aufbewahrung des Passagiergepäcks eingeführt worden. Dies sollen die Gepäckträger von jetzt an nur bis 1 1/2 Stunden vor Abgang des Zuges zur Aufbewahrung und Unterbringung in den Abteilen annehmen dürfen.

**Schiffsverkehr auf der Weichsel.** Aus Thorn, 18. April, wird uns geschrieben: Der Schiffsverkehr auf der Weichsel bewegte sich auch in der letzten Berichtswochen in mäßigen Grenzen. Vom 11. bis 18. April passierten Thorn stromauf 8 Dampfer und 17 Rähne und stromab 30 Rähne und 6 Dampfer.

**Als Unfallarzt** für das städtische Krankenhaus ist an Stelle des verstorbenen Sanitätsrats Dr. Warminski Sanitätsrat Dr. Brunck von der städtischen Behörde gewählt worden.

**Falschdiebstahl.** Auf dem heutigen Wochenmarkt auf dem Friedrichsplatz wurde einer Landfrau aus der Tasche ihres Kleides ihr Portemonnaie mit ca. 10 Mark Inhalt, der Erlös für verkaufte Butter und Eier, gestohlen. Die Diebin ist noch nicht ermittelt.

**In polizeilichen Gewahrsam** genommen wurde gestern eine Person wegen Bettelns.

**z. Labidin, 18. April. (Einsagung.)** Verkäufe. Am Palmsonntag wurden in der hiesigen evangelischen Kirche 47 Konfirmanden (24 Mädchen und 23 Knaben) durch Pfarrer Fischer eingesegnet. — Der Landwirt Rudolf Kriente in Eitelshof hat das Grundstück Nr. 11 für den Preis von 12 600 Mark an den Besitzer Julius Auge verkauft. Der Wirt Konstantin Schmidt in August hat das dem Alderwirt August Garke dortselbst gehörige Grundstück Nr. 1 für 5250 Mark erworben.

**Lobens, 18. April. (Distriktsamtsgemeinde.)** Heute nachmittag traf von Wirfisch kommend, Oberregierungsrat Dr. Albrecht aus Bromberg in Begleitung des königlichen Landrats Grafen Wartensleben aus Wirfisch hier ein und besichtigte zunächst die Bureauräumlichkeiten des königlichen Distriktsamtes und alsdann bei Grundstück bezw. Baustellen, welche von der Molkereigenossenschaft Lobens und dem Tischlermeister

Schulz hieselbst zum Bau eines Gebäudes für das königliche Distriktsamt hieselbst angeboten worden sind.

**r. Ush, 18. April. (Eisenbahnver-ein.)** Im Stroinskischen Lokale fand gestern die diesjährige Generalversammlung des Vereins zur Förderung des Eisenbahnbaues Schneidemühl-Ush-Garnikau statt, zu der ca. hundert Mitglieder aus den Kreisen Garnikau und Kolmar i. P. erschienen waren. Geleitet wurde die Sitzung durch den Ersten Bürgermeister Dr. Krause-Schneidemühl. Nachdem derselbe die Herren Landrat Freiherr von Plettenberg-Kolmar i. P., Landtagsabgeordneter Landgerichtsdirektor Biered-Schneidemühl und den Syndikus der Handelskammer Dr. Kandi-Bromberg, die als Gäste erschienen waren, begrüßt hatte, erstattete er einen ausführlichen Bericht über den Stand der Eisenbahnanlegenheiten. An der Hand einer Zeichnung veranschaulichte er die beiden in Vorschlag gebrachten Projekte Schneidemühl-Ush-Garnikau und Schneidemühl-Ush-Sarben-Golländerdorf. Hierauf erörterte der Bürgermeister Jäger-Garnikau das Resultat der letzten Versammlung der beiden Eisenbahngesellschaften. Nach längerer sehr lebhafter Debatte beschloß die Versammlung einstimmig, ihr jahrelanges Ziel fest im Auge zu behalten und zur Verwirklichung des erlangen Projekts an maßgebender Stelle die erforderlichen Schritte zu tun. Der Kassenbericht ergab einen Bestand von 182 Mark. Zu dem Bestand wurden wieder- bzw. neu gewählt Erster Bürgermeister Dr. Krause-Schneidemühl (Vorsitzender und Kassierer), Bürgermeister Jäger-Garnikau (Stellvertreter), Bürgermeister Freitag-Ush (Schriftführer), Rentier Lempe-Malindien, Zimmermeister Henkawi, Betriebsleiter Witt-Ush, Rittergutsbesitzer Rihmann-Wirosław und Syndikus Dr. Kandi-Bromberg.

**Rafisch, 17. April. (Retung.)** Durch die Umsicht eines Maschinenführers ist Frau Jaska von hier vom Tode gerettet worden. Sie ging über die Regenbrücke, als der Zug von Hohenfalka kam, und wäre überfahren worden, wenn es dem Maschinenführer nicht gelungen wäre, den Zug zum Stehen zu bringen.

**H. Schönlank, 18. April. (Schillerfeier. Bestrafung. Besuch.)** Der hiesige Lehrerverein veranstaltete am 9. Mai eine volkstümliche Schillerfeier. — Die feierlich wegen des Brandes in Kottenbormerk verhaftete Verta Schürde und Juliane Schendel sind nunmehr vom Schwurgericht Schneidemühl abgeurteilt worden. Die erstere erhielt 2 Jahre und die zweite 5 Jahre Zuchthaus und je 10 Jahre Ehrverlust. — Erzbischof von Stablewski wird, dem Vernehmen nach, der hiesigen katholischen Gemeinde im Juni einen Besuch abstatten.

**Treressen, 18. April. (Todesfall.)** Unser bisheriger Kreisinspektor, der Seminaroberlehrer Rudolf Runge in Ulfeld, ist auf einer Besuchsreise zu seinen Schwiegereltern in Frankfurt a. M. auf dem Hauptbahnhof am Herzschlag verstorben.

**Posen, 18. April. (Ein gemein-uütiger Rabattparverein)** ist gestern gebildet worden. Handelskammerpräsident Dr. Gampke gab über die Ziele des Vereins nähere Darlegungen. Der neue Verein solle eine Vertretung der Detailhändler sein gegenüber den Warenhändlern, der Großindustrie und vielleicht auch den Behörden. Der Vorsitzende forderte die Anwesenden zum Eintritt in den Verein auf, eröffnete aber auf den Wunsch der meisten Anwesenden zunächst die Aussprache. Kaufmann Daniel forderte, daß die Marken und Rundgebungen des Vereins deutschen und polnischen Text aufweisen. Der Vorsitzende erwiderte, es werde gar nicht daran gedacht, die nationale Frage in diese Sache einzubringen zu lassen. Syndikus Dr. Gampke forderte die Polen zum Beitritt auf. Ein anderer Redner betonte, daß man sich auch wegen der deutschen Rundschau auf die deutsche Sprache beschränken möge. Nach längerer Erörterung, die nichts Wesentlichen zu Tage förderte, wurde der Verein gebildet und ein vorläufiger Vorstand gewählt.

**Posen, 18. April. (Das Unwesen)** in den hiesigen in stetiger Zunahme begriffenen Schankstücken mit Kellnerinnenbedienung, in denen vielfach heimlich auch ein unflätlicher Verkehr stattfindet, hat den Polizeipräsidenten veranlaßt, die Polizeistunde für den Verkehr in allen diesen Lokalen, einem bestehenden Aufenthalt meist unreifer Elemente, bis auf spätestens 9 Uhr abends herabzusetzen. Bisher durften sie bis um 11 Uhr offengehalten werden.

**Deutschen, 17. April. (Ein Auge einge-  
hüßt.)** Durch einen Steinwurf, der sein Augen-  
glas zertrümmerte, hüßte der Buchhalter Schall ein Auge ein. Urheber des unglücklichen Vorfalls war dem „M. Dr. u. Wbl.“ zufolge ein fünfjähriger Knabe, mit dem Schall scherzend herumspielte.

**Koßen, 17. April. (Deutsch-polni-  
sches.)** In der letzten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung wurde der von den Stadtverordneten Dr. Nowakowski und Genossen eingebrachte Antrag, die städtischen Bekanntmachungen fertan auch in der „Gazeta Polska“ zu veröffentlichen, mit allen deutschen Stimmen abgelehnt. (Pos. Tagebl.)

**Allenstein, 16. April. („Stolz will ich  
den Spanier!“)** Ein Handlungsgehilfe machte sich in einer Nacht das eigentümliche „Bergnügen“, eine Straßenlaterne auszulichten. Diese Tätigkeit trug dem Finger Merkurs ein polizeiliches Strafmandat über eine Mark ein. Der junge Herr sandte das Schriftstück postwendend zurück, weil es an den „Kommiss“ adressiert war, er aber nicht Kommiss, sondern „Kaufmann“ sei. Hierauf wurde dem „Kaufmann“ ein neues Strafmandat über fünf Mark zugestellt. Auf seine Verwunderung über diese Erhöhung wurde ihm bedeutet, daß für einen „Kaufmann“ ein Geldbetrag von einer Mark keine Strafe sei.

## Gerichtssaal.

**Bromberg, 19. April. Strafkammer.** In der gestrigen Sitzung hatte sich zunächst der Badergehele Hugo Kamler von hier wegen Beamtenbeleidigung zu verantworten. Am 15. September v. J. fand bei dem Restaurateur Koppe in der Thornerstraße eine öffentliche Versammlung der

Badergehele statt, in der über Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Gehele verhandelt wurde. Der Angeklagte machte in dieser Versammlung über eine hiesige Baderlei Mitteilungen, darunter auch solche, die für den zuständigen Polizeibeamten beleidigend waren und zwar nach der Richtung der Beschädigung. Diese Mitteilungen haben sich als gänzlich haltlos herausgestellt und R. wurde zu 40 Mark Geldstrafe verurteilt. — Der Arbeiter Reinhold Heinrich aus Brinzenthal ist wegen Körperverletzung angeklagt. Er hatte dem Tischler Hilbrandt, mit dem er in Streit geraten war, mit seinem Taschenmesser zwei Stiche in die Stirn und einen in die linke Hand verjagt. Der Staatsanwalt beantragte 1 Jahr Gefängnis, der Gerichtshof erkannte auf 9 Monate Gefängnis. — Vier Sachen mußten vertagt werden, da die Angeklagten nicht erschienen waren.

## Bunte Chronik.

**Berlin, 18. April.** Die Persönlichkeit des im Grunewald überfahrenen Mädchens, das mit dem 22 Jahre alten Schuhmacher Sonnenburg in Charlottenburg am Montag früh in den Tod gegangen ist, wurde jetzt festgestellt. Es handelt sich um das 21 Jahre alte Dienstmädchen Franziska Hartwich, Goethestraße 17a in Charlottenburg. Sie stammt aus Tucheel und war mit Sonnenburg schon seit zwei Jahren verlobt. Die beiderseitigen Eltern sollen aber die beabsichtigte Heirat nicht gebilligt haben.

**Zum Überfall auf den Direktor der Köln-Bonner Kreisbahn, Rohls,** wird noch ergänzend gemeldet, daß es sich um zwei 15jährige Burtschen handelt, die bereits ein Geständnis abgelegt haben. Sie erklärten, daß sie den Überfall auf Jahrgänge des Eisenbahnzuges bereits lange geplant hätten. In ihrem Besitz wurden verschiedene Werkzeugzeuge gefunden. Der Direktor war durch einen Schlag, der mittels eines spitzen Instruments gegen die Stirn geführt war, benutzlos gemacht. Fünf- und fünfzig Mark, sowie eine goldene Uhr fielen in die Hände der Räuber, die in der Nähe der Station Derendorf, als der Zug langsam fuhr, absperrten.

**Der Mörder der kleinen Else Schare in Hannover, Büther,** hat von Gerichtshofen verurteilt, dem Staatsanwalt mitgeteilt, daß der Schuhmacher Paul der Mörder der Else Kassel sei. Er habe zwar nicht gesehen, daß Paul die Else Kassel ermordet habe, sei aber Zeuge davon gewesen, wie Paul die Leichenteile in seinem Keller vergraben habe. Paul habe ihm auch die kleine Schare zugeführt. Er habe sie nach Verübung des Sittlichkeitsverbrechens am Hals gewürgt und getötet, worauf Paul mit einem Messer dem Kinde den Leib aufgeschlitzt und zerstückelt habe. Die Staatsanwaltschaft hat sämtliche Schuhmacherwerkzeuge beschlagnahmt.

**Über sporadische Fälle von Genickstarre** liegen folgende Nachrichten vor: In Alt-Böbau bei Görlitz ist ein Gutsbesitzer an Genickstarre gestorben, in dem Dorfe Rautitz bei Böbau ein Stellmacher an Genickstarre erkrankt. Bei einem verheirateten Arbeiter aus Horst (bei Essen) wurde durch den zuständigen Kreisarzt Genickstarre festgestellt. Die notwendigen Vorkehrungen sind getroffen worden. Die Kieler „Neuesten Nachrichten“ melden aus Bordesholm, daß dort ein Dienstmädchen an Genickstarre gestorben ist. Seitens des Bezirksarztes wird dagegen in der „Mugsburger Abendzeitung“ erklärt, daß es sich bei dem gemeldeten Erkrankungsfall in Hantsletten nicht um Genickstarre handelte.

## Letzte Drahtnachrichten.

**Berlin, 19. April.** Der deutsche Dampfer „Botte“ aus Danzig, der nach Antwerpen bestimmt war, scheiterte auf der Sandbank Naarant in der Oister-Schelde. Die Mannschaft wurde gerettet.

**Berlin, 19. April. (Berl. Lokal-Anz.)** Der orkanartige Nordweststurm in den letzten Tagen führte zahlreiche Schiffsunfälle in der Ostsee herbei.

**Ribnitz i. Mecklenburg, 19. April.** Hier sind sechs Erkrankungen an Genickstarre vorgekommen.

**Paris, 19. April.** „Eclair“ will wissen, daß französische Kriegsministerium habe vor zwei Jahren tatsächlich den Plan einer militärischen Intervention in Marokko ausgearbeitet gehabt. Die dafür bestimmten Truppen hätten eine Brigade bilden sollen.

**Limoges, 19. April.** Gestern abend herrschte Ruhe, doch werden für heute bei dem Begräbnis eines getöteten Arbeiters Unruhen erwartet und es sind daher strenge Maßnahmen getroffen. Bei den vorgebrachten Unruhen wurde eine Person getötet und 5 Personen verwundet. Drei Offiziere, eine Anzahl Unteroffiziere und Mannschaften trugen Verletzungen davon.

**Limoges, 19. April.** Nach amtlichen Berichten wurden bei den gestrigen Zusammenstößen 197 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften durch von den Ausständigen geschleuderte Steine und Eisentümpel verletzt, darunter einige schwer. Von den Ausständigen wurden eine Person getötet, vier schwer verletzt.

**Foggia, 19. April.** Gestern abend kam es zu wiederholten Zusammenstößen mit Landwehren, die das Militär mit Mitteln anfielen, Steine warfen und auf die Soldaten schossen. Die letzteren mußten von der Waffe Gebrauch machen. Drei Personen wurden getötet, 10 verwundet.

**Rantes, 19. April.** Der Ausstand der Fabrikarbeiter ist durch Bewilligung ihrer Forderungen beendet.

**Giardini, 19. April.** Gestern begab sich die Kaiserin und Prinz Waldert an Bord der „Sohenzollern“, wo sie mit dem Kaiser den See einnahmen, sie lehrten abends nach Taormina zurück. Zur Beförderung der Post haben sich italienische Kriegsschiffe zur Verfügung gestellt.

**Rom, 19. April.** Die Zahl der dienstwilligen Eisenbahnangestellten hat abends noch zugenommen. In Venedig ist der Ausstand fast beendet.

**Rom, 19. April.** Die Wälder berichten: Der Zugverkehr auf den Bahnhöfen von Rom gestaltete sich im Laufe des gestrigen Tages fast regel-

mäßig. Die gestern ausgefallenen Züge werden heute wieder in den Betrieb eingereiht werden. Auch in der Provinz gewinnt der bisher eingeschränkte Dienst regelmäßig an Ausdehnung. In einer Stadt erklärten sich die Ausständigen bereit, den Dienst wieder aufzunehmen. Die Besserung der Lage macht Fortschritte.

**Washington, 19. April.** Die Regierung besitzt drei Matrosen des deutschen Fluffanonenboots „Vorwärts“, die zwei amerikanische Matrosen vom Tode des Ertrinkens retteten goldene Medaillen.

## Eingelandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preisgebilligte Verantwortung.)

Den Ausführungen des Herrn Verfassers des gestrigen Eingelands über die Freigabe des östlichen Promenadenwegs in der äußeren Danzigerstraße für den Radfahrverkehr müssen wir auf das Lebhafteste zustimmen. Es ist bis jetzt in unserem rüstig aufstrebenden Gemeinwesen zur Regelung des Radfahrverkehrs nach dem Vorbilde anderer größerer Städte herzlich wenig geschehen. Den Radfahrverkehr durch liberale Vorschriften zu erleichtern und ihn im eigentlichen Sinne des Wortes in „geregelte Bahnen“ zu lenken, kann in der modernen Zeit des Verkehrs nur die einzig richtige Aufgabe der maßgebenden Stellen sein. Darum gehen wir noch einen Schritt weiter als der Herr Entender vom 18. d. Mts., indem wir die Stadtverwaltung bitten, in der Danzigerstraße von der Johannisstraße ab bis zum Eisenbahnübergang beide Kiesecke an den Wochentagen bis zum Eintritt der Dunkelheit und an Sonntagen bis 1 Uhr nachmittags, sowie den östlichen Kiesecke hinter dem Eisenbahnübergang für den Radfahrverkehr mit der Maßgabe freizugeben, daß in der Fahrtrichtung diesseits des Eisenbahnübergangs immer nur der rechts liegende Kiesecke zu benutzen ist. Es erscheint uns das zur Regelung des Verkehrs am zweckentsprechendsten. Der Fußgängerverkehr würde durch die erbetene Erlaubnis nicht nennenswert beeinträchtigt werden, da die Kiesecke, wie der Augenschein jederzeit lehrt, von Fußgängern nur sehr wenig benutzt werden. Selbstredend müßte das ungehörig schnelle Fahren, ebenso das Befahren der Kiesecke mit Motorfahrzeugen unter Strafe gestellt werden. Durch die vorgeschlagene Regelung des Verkehrs würde der geehrte Magistrat das beteiligte Publikum, darunter nicht zum Geringsten die radfahrenden Damen unserer besseren Gesellschaftskreise sich zu großem Dank verpflichten, ebenso wie die Stadtfahrer, beiderlei Geschlechts schon seither der königlichen Wasserbaubehörde nicht genug Dank wußten, daß sie die liberalen Schienenpartien dem Radfahrverkehr in liberaler Weise geöffnet hat.

Einer der das Radeln zur Erholung betreibt.

## Handelsnachrichten.

**Bromberg, 19. April. Amtl. Handelskammer.** Bericht. Weizen 160-167 M., abfallende und blaßspizige Qualität unter Notiz. — Roggen, gut gefüllt, mindestens 125 Pfund holl. wiegend 132 M., leichtere Qualitäten 120 bis 131 M., feuchte abfallende Sorte unter Notiz. — Gerste nach Qualität 135-142 M., Brauware ohne Handel. — Erbsen Futterware 133-140 M., Kochware 150-160 M. — Hafer 120-134 M.

## Amtliche Marktpreis-Notierungen.

Bromberg, den 19. April 1905.

	100 Stg.	100 Stg.	100 Stg.	100 Stg.	100 Stg.
Weizen	160-167	Butter I Stg.	2/6	2/00	
Roggen	132-134	„ II Stg.	7/0	6/00	
Gerste	135-142	„ III Stg.	5/80	5/60	
Hafer	120-134	„ IV Stg.	—	—	
Erbsen	133-140	Spiritus p. Liter	—	—	
Kartoffeln	6/40	Eier p. Schock	3/20	3/00	

## Wasserstände.

Ort	Pegel	Wasserstand			Höhe über Meer	Ges. (Höhe über Meer)
		Tag	Nacht	Mittel		
1	Weiße Elbe	19.3	3.28	20.3	3.14	— 0,14
2	Jacobszimm	15.4	1.98	16.4	1.96	— 0,02
3	Thorn	18.4	2.26	17.4	2.16	— 0,10
4	Wrahelünde	18.4	4.24	19.4	4.22	— 0,02
5	Bromberg D. Pegel	18.4	5.38	19.4	5.44	0,06
6	Krainschlag	17.4	2.32	18.4	2.32	—
7	Pafschsch. D. Pegel	18.4	4.04	19.4	4.04	—
8	Bartschin	18.4	1.78	19.4	1.78	—
9	12. Grom. Säule	18.4	1.50	19.4	1.48	— 0,02
10	Weißenhöhe	18.4	—	19.4	—	—
11	Ush	18.4	—	19.4	—	—
12	Garnikau	18.4	—	19.4	—	—
13	Melchke	18.4	—	19.4	—	—

Der Tiefgang für die kanalisiertete Brabe 1,20 Meter.

Der Tiefgang für den Bromberger- und Obernebefanal 1,20 Meter.

## Schiffsverkehr vom 18.4. bis 19.4. mittags 12 Uhr.

Name des Schiffes	Warenladung	Von nach	
B. Balzer	Brbg. 203	leer	Brombg.-Kruschwitz
S. Winkler	Leifsch. 160	do.	Berlin-Bromberg
H. Struck	Berl. 34	leer	Sonnenburg-Brbg.
H. Mesche	Brbg. 151	leer	Karlshof-Berlin
H. Gaus	Brbg. 112	leer	do.
H. Hofmann	Brbg. 114	Zucker	Berlin-Bromberg
H. Bont	Brbg. 328	do.	Montwy-Danzig
S. Gieseler	Brbg. 15	do.	Pafschsch.-Danzig
H. Brügg	Brbg. 687	leer	Schönfänger-Berlin
H. Schwarz	Brbg. 112	leer	Kruschwitz-Danzig
D. Böhm	Brbg. 745	leer	Bromberg-Pafschsch.
F. Scholze	Brbg. 251	do.	Culm-Bartschin
H. Bodorjanski	Brbg. 125	do.	Bromberg-Montwy
H. Garra	Brbg. 817	Zucker	Pafschsch.-Danzig
H. Schmidt	Brbg. 243	do.	do.

## Börsenbepfehen.

**Berlin, 19. April, angeschlossen 1 Uhr 30 Min.**

Waren	Preis	Waren	Preis
Russ. dom. 18.	—	Russ. dom. 18.	—
Deutscher Kredit 208,75	—	4% Italiener	87,60
Deutsche Bank 240,00	241,00	Russ. Anf. 1902	—
Dist.-Komm. 189,20	188,80	Bochum. Gußst.	251,40
ombard. —	16,40	Laurahütte	275,60
Canada Pacific 153,40	150,10	Gelsenkirchen	233,90
3% Dt. Reichsb. 90,80	90,75	Harpener	215,50
Leibenz. schwäb.	—		—

# Total-Ausverkauf

der Detail-Verkaufsstelle **Friedrichsplatz 1617** der **mechan.**

## Schuhfabrik von Julius Brilles

Die Preise sind ausnahmslos bedeutend  
zum Teil um **30%** herabgesetzt.

In dieser Woche kommen insbesondere

Kinderschuhe zu Preisen von **60 Pfg.** an zum Verkauf.

**Friedrichsplatz 1617. Verkaufszeit 8-1 und 2-8 Uhr. Friedrichsplatz 1617.**

**Öffentliche Verbindung** betreffend Neubauten auf der Königlich n. Domäne Neffa, u. zwar:  
a) Neubau eines Stalles für ein Zweifamilienhaus, sowie Umbau des letzteren;  
b) Neubau eines Zweifamilienhauses nebst Stall;  
c) Neubau eines Stalles für ein 4 Familienhaus.  
Termin am **29. April d. J.**, vorm. 9 Uhr im Bureau des Unterzeichneten Bromberg, Lindenstr. 3, I. Bedingungenanschlüsse und besondere Bedingungen können gegen Porto und bestellgelbfreie Einlieferung von 1.50 M. bezogen werden, im Bureau eingesehen werden, wo auch die Zeichnungen ausliegen.  
Bromberg, den 15. April 1905.  
Der Kgl. Kreisbauinspektor, Herrmann.

**3. Aufpolstern** von Sofas und Matratzen empfiehlt sich **G. Gehrke, Bahnhofsstr. 67.**

**Fahrräder repariert** schnell u. gut **Wilh. Tornow, Kgl. Waffenstr. 8.**



**Kegel**  
Kegelkugeln  
Billard-Bälle  
Queues-Leder  
empfehlen  
**Rud. Ziebarth**  
Bromberg.

### Ostdeutsche Instr.-Fabrik



### M. Wendler, Bromberg

Teleph. 36. Friedrichstr. 36. Teleph. Nr. 734.

**Größtes Spezial-Geschäft des Ostens!!**  
Lieferant zahlreicher Militär- und Zivilkapellen, Theater, Conservatorien, Musikinstitute, Schulen, Krieger- und Posaunen-Vereine. (161)

### Specialität: Hochfeine Blechblas- und Streichinstrumente

**eigenes** Fabrikat in nur vollendetster Ausführung.  
Meine Instrumente sind seit vielen Jahren bei allen Truppenteilen mit bestem Erfolg eingeführt und von allen Autoritäten der **Kgl. Hochschule für Musik** in Berlin als **erstklassig** anerkannt.  
**Reparatur-Werkstatt für die gesamte Branche unter eigener fachmännischer Leitung.** — Mässige Preise. — Gewissenhafte Ausführung eines jeden Auftrages.  
Kataloge umsonst und portofrei.



Nur die Marke „Pfeilring“  
gibt Gewähr für die Echtheit unseres  
**Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin**  
Man verlange nur  
„Pfeilring“ Lanolin-Cream  
und welse Nachahmungen zurück.  
Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Bromberg, Gymnasialstr. 1.  
**Erste kaufmännische Handelsschule**  
**Paul Westphal**  
Höhere Lehranstalt für alle Handelswissenschaften  
gegründet 1851. Prämiert mit der silbernen Medaille.  
Gediegene prakt. Ausbildung in allen Lehrfächern.  
Bitte verlangen Sie Prospekt. (511)  
Inh. **Hugo Scheffler.**

**Pädagogium Lähn** im Riesengebirge  
b. Hirschberg, Schl.,  
gegründet 1873, gesund u. schön gelegene Lehr- u. Erziehungsanstalt,  
gewährt in kleinen Klassen durch bewährte Lehrkräfte gründl. Unterricht. (Ziel: Obere Klassen höherer Lehranstalten, Frei- u. Examen.)  
Legt auch besonderen Wert auf körperl. Ausbild. (tägl. Spaziergänge, Jugendspiele). Mäss. Pension. Weitere Auskunft u. Prosp. d. A. Wolff.

Breslau III, Freiburgerstr. 42  
**Dr. J. Wolff's Vorbereitungsanstalt**  
staatlich konzessioniert Osnern 1904 für die **Freiwilligen, Primaner- u. Abiturienten-Prüfung**, sowie zum Eintritt in die **Sekunda** einer höheren Lehranstalt. **Streng geregelt** Pensionat. Im Laufe des Jahres 1904 bestanden **23** Bglinge ihre Prüfungen, darunter **sämtliche** 4 Exrainer das Abiturium. Alles Nähere durch Prospekt.

**Restaurant König.**  
Meinen werten Gästen, Freunden u. Gönnern zur gefälligen Kenntnis, daß ich  
**Danzigerstr. 36** ein Restaurant  
eröffnet habe.  
Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, neben bekannt gut gepflegten Bieren, kalte und warme Küche zu zivilen Preisen zu jeder Zeit bereit zu halten.  
Um gütigen Zuspruch bitte mit vorzüglicher Hochachtung  
**Gustav König.**

**Kohlensäure-Niederlage.**  
Nachdem das Kohlensäure-Syndikat i. Fra. Deutsche Kohlensäure-Gesellschaft m. b. H. zu Berlin, deren Mitglied ich war, am 1/4. cr. aufgelöst worden ist, bin ich mit meinem Werk frei geworden.  
Um der nun eintretenden scharfen Konkurrenz zu begegnen, habe ich mich entschlossen, in Bromberg ein ständiges Lager meiner chemisch reinen flüssigen Kohlensäure zu unterhalten und mich demzufolge mit der Expeditionsfirma  
**Schultz & Winnemer-Bromberg,**  
Bahnhofsstr. 72 Fernsprecher Nr. 91  
in Verbindung gesetzt.  
Die Firma wird stets zu billigsten Preisen meine flüssige Kohlensäure in meinen 8, 10 und 20 kg Flaschen frei Haus, Bahn oder Dampf Bromberg liefern und bitte ich dieselbe recht häufig in Anspruch zu nehmen.

**Danziger Kohlensäure-Werk**  
Ernst Boeck.  
Sphrant. gepresste **Granitoidplatten** (künstlicher Granit) für Gehbahnen, Bahnhöfe usw. Seit 14 Jahren in mehr als 50 Städten vorzüglich bewährt.  
Cementfliesen für Flure, Küchen usw., von 2 Mark an pro qm.  
Cementrohre in allen Größen. — **Cementbrunneneinge.**  
Erste Bromberger Stück- u. Kunststeinfabrik mit Dampftrieb  
**Otto Trenner.** (189)

Zur Ausführung von  
**Zier- u. Nutzgartenanlagen**  
werden noch Aufträge entgegen genommen.  
**Selbstkultivierte Baumschulartikel**  
in größter Sortenauswahl. (162)  
**Jul. Ross, Kunst- u. Handelsgärtner**  
Berlinerstr. 15. Berlinerstr. 15.  
**Möbelreparatur!!!** Noch gut erhaltene Fenster, Türen u. Fensterrahmen billig reparieren. Bahnhofsstr. 35. Weichengraben 2.

**Hagel-Versicherung.**  
**Die Union,**  
Allgemeine Deutsche Hagel-Versicherungsgesellschaft zu **Weimar**  
— gegründet im Jahre 1853 —  
mit einem Grundkapitale von **9 Millionen Mark**,  
wovon 5019 Aktien mit 7528500 M. begeben sind.  
Reserve ult. 1904 . . . 4983268 „  
Gesamtgarantie . . . 12511768 M.  
Kapital . . . 2202418 „  
Prämien-Einnahme in 1904 . . . 335898 „  
Zinsen-Einnahme in 1904 . . . 15050084 M.

Die Union versichert Feldfrüchte gegen Hagel-schaden zu festen mäßigen Preisen. Jede Nachsichtverbindlichkeit ist ausgeschlossen, so daß also eine Nachzahlung auf die Prämien niemals stattfinden kann. Bei Versicherung auf mehrere Jahre wird ein namhafter Prämien-Rabatt gewährt.  
Besondere Erleichterungen werden für kleine Versicherungen durch die Einrichtung der Sammel-polizen gewährt.  
Die Vergütung der Schäden gelangt spätestens binnen Monatsfrist, in der Regel aber früher, zur vollen und baren Auszahlung. (79)  
Weitere Auskunft wird erteilt und Versicherungen werden vermittelt durch die Agenten, sowie die General-Agentur in Berlin S. W. 19, Krausenstr. 37.

**Gebrauchte Musikalien**  
zu sehr billigen Preisen!  
Vollständigen von 10 Bg. an pro Hekt. — Auswahlf. stehen gern zu Diensten (bei Entnahme v. 3 M. an franko!)  
Musikalienhandlung  
**M. Vencke,**  
Friedrichstr. 54.

**Fußbodenöl gelb und weiß**  
offert billigst (166)  
**Wilhelm Heydemann,**  
born. Carl Wenzel Filiale,  
Danzigerstr. 7.  
Christl. Oster- u. a. Gelegenheitskarten, Bibeln, alte Bücher, Wandspiegel, Bilder usw. sind zu haben in der Missionsschule und Papierhandlung **Königstr. 20.**

**Anzugstoffe.**  
Neuheiten in guter Qualität für Herren und Knaben, Billardtuch und feine farbige Taumentuche u. eleganten Promenadenkleidern perf. billigst auch einzelne Meter. Proben frei.  
**Sommerfeld,**  
**Max Niemer,**  
N. L. 204.

**Entzückend**  
wird der Teint, rosig zart und blendend weiss die Haut nach kurz Gebrauch der allein echten **Lilienmilch-Seife** Stern des Südens von viel Aerzten u. Professoren empfohlen von **Bergmann & Co., Berlin.** Vorr. zu 50 Pf. p. Stck. bei **A. Willmann, Drogen- u. Farbenhandlg., Bromb., Bahnhofsstr. 11.**  
Beschreibung über Frauenzang u. Katalog üb. Gummimären gratis u. d. b. d. b. d. g. 20 Pf. Marke, auch versch. **R. Torley, Weyer-Solingen.**

**Draeger's Conditorei und Café**  
Inhaber **Hans Schulz**  
Friedrichstr. Nr. 31.  
Täglich Ausbrot von **Gaase-Bier, hell u. dunkel.**

**So lange der Vorrat reicht:**  
Stangenbr. mittelst. 2 u. d. 1.34 M.  
Spargelküpfe . . . 1.10  
Pariser Carotten . . . 0.71  
Junger Spinat . . . 0.69  
Schnecken-Sellerie . . . 0.72  
Leibz. Allerlei La. . . 1.10  
Gem. Gemüse . . . 0.72  
Lettower Rübchen . . . 0.80  
Kaiserkraut . . . 1.20  
Junge Erbsen . . . 0.44  
Tomaten-Purée . . . 0.97  
Steinpilze . . . 1.40  
Saut. u. Pfeffergurken p. 2 0.60  
Türk. Blumen . . . 0.19  
Türk. Blumenmus . . . 0.24  
Gem. Marmelade . . . 0.26  
Mehrsch. Apfelkraut . . . 0.48  
ff. Christl. Aufschubz. p. 3 0.30  
= Moturk . . . p. 2 0.70  
= Karerz . . . p. 2 0.30  
Metor-Sal. p. 2 Str. 0.17  
**Paul Lotz, Danz. u. Wolfstr. 64.**

**Eüßer fetter Ungarwein,**  
per Str. 1.40 M. vom Faß, wieder eingetroffen. **J. Barnass.**  
Zum bevorz. Bierseite offeriere:  
**Va. mildgesalzene Schinken** (Burgund), v. 5 Pfd. aufwärts à 80 und 90 Pf. (165)  
**ff. würdliche Osterbratwurst** anerkannter Güte, groß u. fein gehakt, à 80 Pf., 1.00, 1.20 M., **ff. Salami u. Cervelatwurst**, sowie auch sämtl. Fleischwaren in bester Qualität.  
**F. Niezgodzki, Fleischmeister, Friedrichstr. 2.**

**ff. Landbutter, Kaiseranzug u. 000 Mehl und frische Hefe** empfiehlt **Ed. Cont.** (168) Elisabeth, u. Mittelstr. 64.  
**Osterrhinen-Osterbratwurst** empfiehlt zu billigsten Tagespreisen **Eduard Reeck,** Elisabeth, u. Mittelstr. 64.

**Merfeinstes Kaiseranzugmehl,** Fabrikat d. Mühle Heinrich Wieber, Schönau, offeriert in 5 Kilobuteln zum Preise von 1.50 M., pro Zentner 14 M.  
**Gerstenaerz** in all. Sortungen, **ff. Weissmehl**, 3.60 M. per Str. **Rudolf Gehrke, Danzigerstr. 64.**

**ff. mildgesalz. Osterbratwurst u. Bratwurst, sowie sämtliche Sorten feinstes Fleisch- und Würstchen** empfiehlt billigst **H. Reeck, Elisabethmarkt, Fernsprecher Nr. 561.**

**Grün-Donnerstag feisch. Braun- u. Malzbier**  
Brauerei Feldschlöchen, Feldstr. 37, und Verkaufsstelle Danzigerstr. 151.  
**ff. Apfelsinen, Dbd. 43 Pf., Weiß- u. Tafelapfelsinen, Dbd. 1.10.** Paul Lotz, Danz. u. Wolfstr. 64.

**ff. Unerreicht.**  
Feinst. präpar. goldgelb. Tafel-honig, 10 Pfd. inkl. eleg. Emaille-eimer 3.30 M., i. Fäßl. 100 Pfd. 25.10 geg. Nchn. Mecklenburg. Sommerwerke Malchow i. M. **Oskar Busse.**

**Sinweis.** Der heutigen Gesamtaufgabe unserer Zeitung liegt ein Prospekt betr. **Kaffee** der Firma **Paul Nachtigal** von hier bei, auf welchen wir auch an dieser Stelle besonders hinweisen. (168)  
Hierzu zwei Beilagen.

## Warenhaus R. Schönfeld

Bromberg (365)  
**Theaterplatz 4. Theaterplatz 4.**

Damen-Spangenschuhe aus weißem Glaceleder, sehr elegant,	Paar	7.45
Damen-Spangenschuhe weiß (kein Glaceleder)	Paar	2.95
Damen-Spangenschuhe aus schwarzem Lackleder, hochlegant	Paar	7.45
Damen-Spangenschuhe aus schwarz. Lackleder, vornehm. Passon,	Paar	6.45
Damen-Spangenschuhe aus schwarzem Lacktuch (kein Lackleder),	Paar	2.95
Damen-Schnürstiefel, echt Chevreau mit Lacklederbesatz	Paar	8.45
Damen-Schnürstiefel, vorzüglicher Eig. dick und elegant	Paar	8.45
Damen-Schnürstiefel, unerreicht billig	Paar	4.85
Damen-Schnürstiefel, grau Segeltuch mit braunem Lederbesatz	Paar	4.65
Herren-Schnürstiefel, bequem und dauerhaft	Paar	6.95
Herren-Zugstiefel aus gutem Wildleder	Paar	7.85
Herren-Schnürstiefel, vornehm. Passon, eleganter Eig	Paar	9.85
Herren-Schnür- u. Zugstiefel, feinst. Fabrikat, dauerhaft u. gut	Paar	11.50
Herren-Zugstiefel, echt Boy-Calf, Rahmenarbeit	Paar	12.50



Kunst und Wissenschaft.

Neue farbige Bildnisse weiland Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Friedrich III. Nachdem vor 2 Jahren die durch ihre künstlerischen Verbleistungen bekannte Firma Georg Bierenstein & Co., Berlin SW. 48, mit kaiserl. Genehmigung Porträts des Kaisers und der Kaiserin in vorzüglichem Farbendruck zu äußerst wohlfeilem Preise dargeboten hatte, wurde allgemein der Wunsch laut, auch von den ersten beiden Kaisern Porträts in gleicher Ausführung zu besitzen. Die genannte Kunstanstalt hat daher mit kaiserlicher Genehmigung diese Porträts durch denselben Künstler, Professor Hanns Fechner, malen lassen und in derselben Größe von 53 x 40 Zentimetern reproduziert. Der Kaiser hatte selbst die Auffassung befohlen, welche den Gemälden zugrunde gelegt wurde und sowohl den Gemälden als auch den ästhetisch ähnlichen Reproduktionen Beifall gezollt und die Verbreitung genehmigt. Im Interesse der möglichst weiten Verbreitung dieser Bilder ist der Preis wiederum auf nur 1 Mark pro Bild festgesetzt worden. Wir zweifeln nicht daran, daß auch diese beiden farbigen Kunstblätter, welche sowohl in sich als auch mit den Porträts des Kaiserpaars zusammen ein einheitliches Ganzes bilden, dem Heim jedes Patrioten zum künstlerischen Schmuck gereichen werden.

Die Höhe der Sternschnuppen. Es ist unter gewissen Voraussetzungen möglich, die Höhe zu bestimmen, in der das Aufleuchten der Meteore über dem Erdboden erfolgt. Die nötigen Vorbedingungen sind nicht leicht zu erfüllen, deshalb gibt es nicht allzuviel derartige Beobachtungen, doch hat es der hervorragende Forscher der Meteorwissenschaft, Professor Denning, durchgeföhrt, wenigstens von einer ziemlich großen Anzahl der Sternschnuppen verschiedener Gruppen die Höhe des Aufleuchtens und des Verschwindens zu ermitteln. Im allgemeinen werden nach seinen Untersuchungen die schnellfliegenden Meteore in einer größeren Höhe sichtbar als die langsamen und kommen der Erde andererseits nicht so nahe. Die Meteore aus den berühmtesten Schwärmen der Leoniden (im November) und der Perseiden (im August) haben immer einen verhältnismäßig geschwindigen Flug, aber die Leoniden leuchten im allgemeinen höher auf, als die Perseiden. Denning verfügt über Höhenangaben von 25 Leoniden, die im Durchschnitt 135 Kilometer über dem Erdboden sichtbar wurden und 90 Kilometer hoch verschwand. Das Aufleuchten der Perseiden, von denen 40 beobachtet wurden, erfolgte in 128, ihr Erlöschen in 86 Kilometer Höhe. Für sehr langsame Meteore scheint die mittlere Höhe des Erscheinens 104 Kilometer und des Verschwindens in 61 Kilometer zu liegen. Denning unterscheidet unter ihnen noch zwei Gruppen, je nachdem die Laufbahn des Meteors zwischen 102 und 77 oder zwischen 106 und 45 Kilometer gelegen ist. Besonders lehrreich für die Eigenschaften eines Meteors ist eine Beobachtung von Rosenbergs, die jetzt in den „Astronomischen Nachrichten“ veröffentlicht wird. Es handelte sich um ein ungewöhnlich helles Meteor, dessen Leuchtkraft auf etwa ein Viertel des Vollmondlichtes geschätzt wurde. Die Länge der sichtbaren Bahn der Sternschnuppe betrug 355 Kilometer, die Flugzeit 9 Sekunden, die mittlere Geschwindigkeit 42,8 Kilometer in der Sekunde, die mittlere Höhe der Flugbahn über der Erdoberfläche nur 30 Kilometer.

Die Hundertjahrfeier von Schillers Todestag gibt dem Kunstverlag von Theo. Strömer in Nürnberg Anlaß zu einigen bemerkenswerten künstlerischen Publikationen. Vor allem sei eine hübsche illustrierte Ausgabe des „Diebes von der Glocke“ genannt. Alexander Liezen-Wayer hat es verstanden, die Stimmung und die ganze Poetik des Gedichtes in seinen Illustrationen wiederzugeben. Nachdem die Groß-Folioausgabe schon in sechs Auflagen erschienen, ist es ein treffender zeit-

gemäßer Gedanke des Verlegers, eine wohlfeilere Quartausgabe (Preis 6 Mk.) darzubieten. Sowohl die Textseiten als auch die kunstvollen Textbilder in Holzschnitt sind großzügig und kunstvoll umrahmt. So wird diese Ausgabe der Glocke das werden, wozu sie bestimmt ist, nämlich ein deutsches Hausbuch. — Ein schönes sinniges Buch ist ferner das Schiller-Gedenkbuch von A. von Wyl, das eine treffliche, an verbindenden Fäden aufgereichte Auswahl der besten und tiefsten Gedanken, der beliebtesten Verse und Stellen aus des Dichters profaischen und poetischen Werken enthält, eine beschauliche, anregende Lektüre für jeden Monatstag. Das Werk eignet sich vorzüglich zu Geschenkwegen. — Schließlich sei auch noch erwähnt, daß die genannte Verlagsbuchhandlung zwei Serien von hübschen Ansichtspostkarten herausgegeben hat, die ihre Motive dem Liede von der Glocke und Wilhelm Tell entnommen haben. Eine Serie figurenreicher, lebendig bewegter Gruppen in vorzüglichem Farbendruck bilden die 12 Postkarten zur Glocke mit untenstehender Textzeile. Auch sie werden ohne Zweifel weite Verbreitung finden.

Bunte Chronik.

Berlin, 18. April. Diebe in Trauerkleidung haben sich während der Beerdigung des Charlottenburger Stadtverordneten Lohmann in die unbewachte Wohnung des Verstorbenen eingeschlichen und außer einem Barbetrag von 50 Mark zwei Brillantringe und eine goldene Herrenuhr nebst Kette gestohlen. Die Diebe waren im Hause bemerkt, aber nicht angehalten worden, weil man sie für Angehörige der Familie hielt.

Eine Lawine als Lebensretterin. Von einer Lawine — gerettet wurde ein Berliner Handwerksbursche namens Hans Gleimbach, der sich seit einiger Zeit, auf der Walze begriffen, in der Gegend von Bogen aufhält. Er hatte sich kürzlich in den Raintaler Bergen, der sog. Kiefernfreunde, verirrt und sah sich gezwungen, drei Tage und drei Nächte im Freien zuzubringen. Am vierten Tage, als er sich schon für verloren hielt, wurde er von einer mächtigen Lawine erfaßt und tief in das Raintal mit hinuntergerissen, wo ihn zum Glück bald darauf einige Bauern fanden, die sich seiner sofort annahmen. Der Ärmste war halbverhungert und hatte bei dem Sturze mehrfache, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen davongetragen. Er wird voraussichtlich schon in einigen Tagen so weit wieder hergestellt sein, daß er seine Wanderung fortsetzen kann.

Über das Benehmen der Leute in den Straßen der Großstadt, das gar sehr der Besserung bedürftig wäre, wird im „Lancet“, der angesehenen medizinischen Zeitschrift, lebhaft Klage geführt. Der Londoner Verkehr, so heißt es da, fordert täglich seine Opfer, und man wundert sich nur, daß ihre Zahl verhältnismäßig so klein ist. Die Gedankenlosigkeit der Fußgänger ist für die meisten Katastrophen, die sich auf der Straße ereignen, verantwortlich; für die Sicherheit des Fußgängers ist es in der Großstadt unumgänglich nötig, daß alle die Augen offen halten und nicht in Gedanken versunken ihres Weges ziehen. Wer ganz von seinen Ideen in Anspruch genommen ist und nicht bemerkt, was auf der Straße vorgeht, ist die „bête noire“ der Straßen, den anderen ein Hindernis und sich selbst gefährlich. Wir wollen die Aufmerksamkeit weniger auf die Gefährlichkeit des Straßenverkehrs als auf die Unachtsamkeit des Publikums auf den Bürgersteigen lenken. Viele von den Passanten — wenigstens ist das in London der Fall — geben sich nicht die geringste Mühe, einen Zusammenstoß mit den ihnen entgegenkommenden zu vermeiden, und verperren ruhig den anderen den Weg. Sie werfen die abgebrannten Enden ihrer Zigaretten achtlos fort und speien noch aus, so viel auch in der Öffentlichkeit gegen diese schmutzige Gewohnheit agitiert

wird. Besonders veranlassen auch Stöße und Schirme, die falsch getragen werden, viele Unfälle. Man soll den Griff in der Hand halten und die Spitze nach unten kehren. Ein aufgeregter Mensch, der mit Schirm oder Stoch gesteuert, kann sehr leicht anderen Schaden zufügen. „Vor kurzem“, so schreibt dazu ein Korrespondent des „Lancet“, „sah ich, wie ein Herr durch einen über-eifrigen Passagier in einem Omnibus schwer am Auge verletzt wurde, als dieser plötzlich seinen Schirm erhob, um dem Schaffner zu winken. Ost sieht man Damen, die einen Schirm unter dem Arm tragen. Man pflegt Unrecht in „guten Benehmen“ zu annonciieren, aber es hat den Anschein, als ob die Handhabung von Stoch und Schirm dabei vernachlässigt würde; was eine schmückende Zutat zu der Toilette sein sollte, wird eine gefährliche Plage, wie das Dandylockchen, das der elegante junge Herr quer unter die Arme steckt, oder das er sorglos hin- und herschlenkert.“ Alle Eltern sollten ihre Kinder lehren, auf den Straßen aufmerksam zu sein und auf alles, was um sie herum vorgeht, zu achten und auch auf die Umgebung Rücksicht zu nehmen.

Ein Lawinenduell. Aus Genf wird einem englischen Blatte berichtet: Zwei junge Italiener Namens Guetta und Sorato, die noch nicht 20 Jahre alt waren, verliebten sich in dasselbe Mädchen, die keinem von beiden Werbern den Vorzug geben wollte. Nach vielen ernstlichen Streitigkeiten versiel man auf einen sehr originellen Ausweg, um den Streit zu entscheiden. Sie teilten ihren Eltern mit, daß sie einen Ausflug in die Berge machen wollten und begaben sich nach dem Spüngenpaß, der in dieser Jahreszeit wegen seiner Lawinen berüchtigt ist. Sie wählten den gefährlichsten Abhang und kamen überein, jeden Tag zwischen 9 und 11 Uhr morgens, in der gefährlichsten Zeit, dort zu stehen, wo besonders viel Aussicht war, daß Lawinen niedergehen würden; das Datum sollte über ihr Glück entscheiden. Drei Vormittage lang führten sie diese Mühsicht aus, aber es geschah ihnen nichts; mehrere Lawinen gingen nieder, aber nicht in der Nähe der tollkühnen Jünglinge. Am vierten Tage ging eine große Lawine bei Guetta nieder, er wurde durch die heftige Luftbewegung niedergeworfen, aber nicht verletzt. Da die jungen Leute keine Nahrungsmittel mehr hatten, kehrten sie in die Heimat zurück, um neue zu holen, aber die Behörden hatten ihr Vorhaben erfahren und drohten ihnen mit Gefangensetzung. Nun ließen sie das Los entscheiden und Sorato gewann. Guetta verließ das Dorf, und das junge Paar hat nun geheiratet.

Das größte Theater der Welt, das New-Yorker „Hippodrom“, wurde kürzlich eröffnet. 6000 Leute waren anwesend; jeder Platz hatte 100 Mark gebracht. Das Gebäude hat einen Aufwand von 6 000 000 Mark erfordert; es soll als Zirkus und für Balletts, Melodramen, lebende Bilder und Wasserschauspiele dienen.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst. — Neue Pfarrkirche. Donnerstag, 20. April. (Gründonnerstag) Kollekte für die Armen unserer Gemeinde. Vorm. 10 Uhr, Beichte und Abendmahlsfeier. Superintendent Saran. Abends 6 Uhr, Beichte und Abendmahlsfeier, Pfarrer Hilbt. — Freitag, 21. April. (Karfreitag) Kollekte für die Armen unserer Gemeinde. Früh 6 Uhr, Gottesdienst mit Beichte und Feier des heil. Abendmahls. Pfarrer Hilbt. Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier. Superintendent Saran. Nachmittags 5 Uhr, liturgische Andacht, Superintendent Saran. St. Paulskirche. Donnerstag, 20. April. Kollekte für die Armen unserer Gemeinde. Vorm. 10 Uhr, Beichte und Feier des heil. Abendmahls. Pfarrer von Zuchlinski. Nachm. 6 Uhr, Beichte und Feier des heil. Abendmahls. Pfarrer Wilmann. — Freitag, 21. April. Kollekte für die Armen unserer Gemeinde. Vorm. 6 Uhr, Beichte und Feier des heil. Abendmahls. Pfarrer v. Zuchlinski. Vorm. 10 Uhr, Hauptgottesdienst, Beichte und Feier

des heil. Abendmahls, Pfarrer Wilmann. Nachmittags 5 Uhr, liturgische Andacht, Pfarrer von Zuchlinski. Christuskirche. Donnerstag, 20. April. Kollekte für die Armen unserer Gemeinde. Nachmittags 6 Uhr, Beichte und Feier des heil. Abendmahls. Pfarrer Friedland. — Freitag, 21. April. Kollekte für die Armen unserer Gemeinde. Morgens 6 Uhr, Frühgottesdienst, Beichte und Feier des heil. Abendmahls. Pastor Nib. Vorm. 10 Uhr, Hauptgottesdienst, Pfarrer Friedland, danach Beichte und Feier des heil. Abendmahls. Nachm. 6 Uhr, liturgische Andacht, Pastor Nib, danach Beichte und Feier des heil. Abendmahls.

Gottesdienst in der Garnisonkirche. Donnerstag, 20. April. Evangelischer Militärgottesdienst. Abends 5 Uhr, Beichte und Abendmahlsfeier für Familien. Divisionspfarrer Przagode. — Freitag, 21. April. Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst, im Anschluß daran Beichte und Abendmahlsfeier, Divisionspfarrer Przagode. Abends 5 Uhr, liturgischer Gottesdienst, im Anschluß daran Beichte und Abendmahlsfeier, Pfarramtsschreibstube Kehler beim Divisionspfarrer Przagode. — Katholischer Militärgottesdienst. Freitag, 21. April, um 8 Uhr Predigt und Kreuzweg. Divisionspfarrer Neumann.

Groß-Varrelsee. Freitag, 21. April. Vormittags 9 Uhr, Gottesdienst in Bleichfeld, danach Beichte und Feier des heil. Abendmahls. Vorm. 11 Uhr, Gottesdienst in Groß-Varrelsee, danach Beichte und Feier des heil. Abendmahls. Pfarrer Schuka.

Klein-Varrelsee. Donnerstag, 20. April. Abends 8 Uhr, Feier des heil. Abendmahls. — Freitag, 21. April. Klein-Varrelsee. Vorm. 11 1/2 Uhr, Gottesdienst und Feier des heil. Abendmahls. — Schönhausen. Vorm. 1/9 Uhr, Gottesdienst und Feier des heil. Abendmahls. Pfarrer Fawe.

Evangelisch-Lutherische Kirche. Donnerstag, 20. April. Nachm. 5 Uhr, Beichte und Abendmahlsfeier, Pfarrer Fr. Brunner. — Freitag, 21. April. Vorm. 10 Uhr, liturgische Charfreitagfeier. Predigt, Pastor Fr. Brunner.

Katholischer Gottesdienst. In der Pfarrkirche: Donnerstag, 20. April. Um 8 Uhr heil. Messe. — Freitag, 21. April. Die Liturgie um 8 Uhr. Nachm. 3 Uhr, Passionsandacht und Predigt. — In der Seitenkirche: Freitag, 21. April. Um 8 Uhr Traueramt. Nachm. 3 Uhr, Kreuzwegandacht mit deutscher Predigt.

Baptisten-Kirche. Jakobstraße 2. Freitag, 21. April. Vorm. 9 1/2 Uhr, Gottesdienst, Prediger Curant. Schwedenshöhe. Donnerstag, 20. April. Schulstraße: Nachm. 5 Uhr, Beichte und Feier des heil. Abendmahls, Pfarrer Teichert. — Freitag, 21. April. Schulstraße: Vorm. 8 1/2 Uhr, Beichte und Abendmahls, hierauf um 9 Uhr, Gottesdienst, Pfarrer Teichert. Frantzenstraße: Vorm. 10 1/2 Uhr, Gottesdienst, hierauf Beichte und Abendmahls, Pfarrer Teichert.

Parochie Schlenkeran. Donnerstag, 20. April. Kirche in Schlenkeran. Abends 8 Uhr, Beichte und Abendmahlsfeier, Pfarrer Kriete. — Freitag, 21. April. Kirche in Schlenkeran. Vorm. 10 Uhr, Hauptgottesdienst, danach Beichte und Abendmahlsfeier, Pfarrer Kriete. Abends 6 Uhr, Abendgottesdienst, Pfarrer Kriete. — Schule zu Kolonie Kruschin. Nachm. 5 Uhr, Gottesdienst mit Abendmahlsfeier, Pfarrer Gerlach. — Schule in Jägerhof. Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst, danach Abendmahlsfeier, Pastor Classen.

Gottesdienst in Pringenthal. Donnerstag, 20. April. Abends 8 Uhr, Beichte und Abendmahlsfeier. — Freitag, 21. April. Kollekte für die Armen der Gemeinde. Vorm. 8 Uhr, Predigtgottesdienst, danach Beichte und Abendmahlsfeier in Pringenthal. Vorm. 11 Uhr, Predigtgottesdienst, danach Beichte und Abendmahlsfeier in Schleienborn. Pastor Voeltcher.

Gottesdienst in Crona a. A. Evangelischer Gottesdienst. Freitag, 21. April. Vorm. 10 Uhr, Hauptgottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier. Abends 6 Uhr, Passionsgottesdienst. Pfarrer Osterburg.

Gottesdienst in Fördon. Freitag, den 21. April. Evangelischer Gottesdienst in der St. Johannis-Kirche. Vorm. 10 Uhr, Predigtgottesdienst und Abendmahlsfeier. Nachm. 6 Uhr, liturgische Andacht.

Gottesdienst in Rafel. Donnerstag, 20. April. Abends 6 Uhr, Beichte und Abendmahls, Pfarrer Benack. — Freitag, 21. April. Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst hier, Pfarrer Benack. Beichte und Abendmahls, Pfarrer Bape. Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst und Abendmahls in Gorlun. Pastor Neug. Nachm. 5 Uhr, Gottesdienst hier, Pfarrer Bape. Nach allen Gottesdiensten Kollekte für die Mission im heiligen Lande.

Pädagogium Ostrau bei Filehne. Pensionat a. d. Lande. Von Sexta an. Einjährigzeugniss. (7)

(Nachdruck verboten.)

53)

„Thea“.

Roman von Eugen von Deutch.

„Du bist eine Zusammenfügung aus Geldgier und Nachsicht.“

„Von wem habe ich das Erstere gelernt? Ge? Durch wen bin ich selbst kompromittiert? Ge? Wer wollte damals die Riesgruben durchaus haben? Ge? Deine Dummheit kennt keine Grenzen! Wer schreibt Sdiotenbriefe, läßt sich abfassen und zählt, zählt, zählt? Siehst Du Schwachkopf denn nicht ein, daß, wenn die beiden Menschen sich bekommen, dieser verfoffene Herr Gallnat trotz aller Goldstücke dieleicht seinem guten Herzen folgt und ein Geschichtchen erzählt, wie ein gewisser Herr Seeger aus gewissen praktischen Gründen, sagen wir auf deutsch, aus zu großer Dummheit, an einen Kommandeur Briefe voller Sudelien über zwei Menschen schreibt? Ich sage Dir, dieser Kruckenbold ist ein Gefühlsmensch. In drei Monaten ist er aus dem Gefängnis wegen der in Szene geleiteten Prügelei mit schmerzlicher Körperverletzung heraus und dann kann der Tonz von neuem anfangen. Es ist die größte Dummheit meines Lebens gewesen, mich mit Dir verbunden zu haben. Das schlechteste Geschäft, das mir blühen konnte.“

„Bitte! Das beruht ganz auf Gegenseitigkeit.“

„Schreie nicht so!“

„Sie kam an die Verbindungstür nach meinem Zimmer und horchte. Ich rührte mich nicht.“

„Sind Sie jetzt über das lebenswürdige Paar genügend orientiert?“

Fellen machte eine Pause und sah Thea an. Diese hatte ihm mit atemloser Spannung zugehört:

„Das ist ja fast ungläublich!“

„Sie faltete die Hände.“

Die Starbeit löste sich jetzt in Tränen. Sie stand auf und sagte rasch und entschlossen:

„Ich will zu ihm.“

„Er ist um drei Uhr abgereift.“

„Sie sann einen Augenblick nach.“

„Bitte, bestellen Sie mir schnell einen Wagen.“

Fellen beeilte sich, ihren Wunsch auszuführen. Als er das Zimmer verlassen hatte, fiel sie Miß Wirth um den Hals:

„Jetzt hole ich ihn mir selbst zurück. Herzogstante, Du kommst mit.“

„Wohin Du willst. Jetzt wird die Sache erst interessant. Was man mit den deutschen Männern für Schwierigkeiten hat“, sagte sie leuzend hinzu.

Thea war wie neu belebt.

Wenige Minuten später wurden die Zimmer von Tante Wirth und ihr der Schauplatz einer Geschäftigkeit, die Ähnlichkeit mit einem Ameisenhaufen hatte. Zimmerkellner und Wädchen schleichen Koffer herbei. Emma packte in rasender Eile alles zusammen, so gut es gehen konnte. In einer halben Stunde mußte alles zur Abfahrt bereit sein, mit dem nächsten Kurierszug wollte man nach Berlin.

Mit geröteten Gesichtern hatte man glücklich den Bahnhof erreicht. Im letzten Augenblicke stiegen sie in ihr Coupé. Gleich darauf setzte sich der Zug in Bewegung. Wie groß war Theas Erstaunen, als sie als Reisegefährtin Gräfin Wanda Konth und in ihrer Begleitung die vierköpfige Kinderwärtlerin mit dem lodenköpfigen kleinen Buben vorfand.

Konth war mit dem früheren Zuge gereist. Gräfin Wanda hatte ohne seine plötzliche Ankunft und Abreise verwundert das stolze Haupt geschüttelt und sich schweigend seinem Wunsch gefügt, mit dem nächsten Zuge ihm nach Berlin zu folgen, um am nächsten Tage von dort gemeinsam auf sein Gut zu fahren. Sein Zustand hatte sie beängstigt, auch fand sie keine Zeit, sich mit ihm auszusprechen, mußten sie doch den dringenden Bitten dieser unangenehmen Menschen zufolge mit diesen gemeinsam das Mittagmahl einnehmen. Jeder Ton dieser heijeren Stimme der Frau von Seegersdorf hatte das Ohr der alten Dame verletzt, die beiden Menschen waren ihr unaussprechlich zuwider. Ihr Neffe hatte sich dann gleich nach Tisch verabschiedet und war nach Berlin vorausgefahren. Schließlich lag ja das Recht zu bestimmen allein in seiner Hand; daß er in diesem Fall etwas rücksichtslos und übereilt davon Gebrauch machte, sagte die gerade von seiner Seite an Söflichkeit gewöhnte Dame in Erlaunen.

Konth war wie zerklagen in Berlin angekommen und in einem der vornehmsten Hotels angekommen. Gerade im Begriff, in den herabkommen-

den Rist zu steigen, öffneten sich dessen Schiebetüren und vor ihm steht Grumlow, sein seit Jahren seinem Gesichtskreis entrückter Regimentskamerad. Dieser fällt ihm um den Hals und die aufrichtige, von Herzen kommende Freude tut ihm wohl, ihm, der sich so einsam und verlassen vorkommt.

Mit welchem Übermaß glücklicher Hoffnungen hat er gestern in Hamburg den Fuß auf die heimatische Erde gesetzt, mit fiebernder Hast ist er die Nacht durchgefahren, um sie, seine grenzenlos geliebte Thea, wiederzusehen und mit ihr sein Kind. Er glaubte einem neuen Glück entgegenzufahren, die körperliche Anstrengung der langen Reise tritt zurück vor dem unaussprechlichen Gefühl der Dankbarkeit, die sein Inneres befeelt. Auf dem Bahnhof begegnet er zufällig einem bekannten Gesicht, Frau von Seegersdorf. Sie hält ihn an und schlägt ihm vor, die kurze Strecke Wegs mit ihm zusammen zu Fuß zurückzulegen. Zuerst sicherte sie sich den Vorzug, mit ihm gemeinsam essen zu dürfen, dann sagt sie plötzlich:

„Haben Sie schon von der neuesten Verlobung gehört? Freilich, wie sollten Sie, sie ist ja erst eine Stunde alt. Denken Sie, als ich eben von einem Spaziergang zurückkomme, sehe ich Herrn von Fellen, den Sie ja kennen, auf den Knien vor Frau von Zafinsky liegen. Ich muß offen sagen, so sympathisch mir die Frau früher war, durch ihre Koketterien abgestoßen, hat meine Liebe zu ihr etwas abgenommen. Hoffentlich wird ihr Bräutigam ihr die amerikanische Erzentrität abgemöhen, sie ist ja im Grunde ein guter Charakter.“

Er glaubt seinen Ohren nicht zu trauen: „Verlobt sagen Sie?“

„Ja, wie wollen Sie sonst einen Fußfall vor der Öffentlichkeit anders auslegen?“ Sie hält einen Augenblick inne: „Vielleicht werden wir schon heute bei Tisch alles Nähere erfahren.“

Während des Essens, bei dem er keinen Bissen herunterbekommt, wird ihm von den Glücklichen der Zettel überreicht. Nach Tisch der Brief: „Sie finden nur den Herrn von Fellen bei uns.“

Demütigen will sie ihn! Hat er es denn nicht auch scheinbar verdient? Alle Zukunftshoffnungen sind plötzlich zertrört, bernichtet. Aus — für immer. Die Briefe von Tante Wirth an den Bruder haben Theas Zustand anders geschilbert. Vielleicht will sie ihm für immer zeigen, daß er ihr gleichgültig ist. Dazu hat sie ja auch das Recht. Der

einzig, der ihr Aufklärung über sein damaliges Handeln geben konnte, war der alte Arzt und er selbst.

Der erstere würde es nie tun, aus welchem Grunde? Würde er doch nicht, daß nur Mitleid ihn zum Handeln getrieben! Und er? Ja, heute früh noch wollte er ihr alles sagen — jetzt? Zu spät. Um eine Stunde zu spät! Wie plötzlich war alles erhoffte Glück in sich zusammengefallen. Sein einziger Gedanke war fort, schnell fort aus ihrer Nähe. Während der Fahrt durch eine friedliche herbstliche Landschaft hatten tausend Gedanken sein Gehirn durchquert.

Sein Blick folgte traumberloren dem schnellen Wechsel der ihn umgebenden Natur. Wälder und Felder, Höhen und tiefe, liebliche Täler zogen an seinem Auge vorüber, sie wirkten in ihrer herbstlichen Tracht wehmütig und traurig auf ihn. Ihm wurde jetzt erst klar, was er heute verloren hatte, wie man so oft im Leben erst dann erfährt, was man beisehen, wenn man es unwiederbringlich für immer verloren. Seine ganze Seele hatte seit Newyork eine Wiedergeburt, sein Herz eine beglückende Auferstehung gefeiert. Die Menschen, die ihn einen Schmetterling genannt hatten, wie wenig kannten sie ihn. Sein Empfinden und das Bewußtsein, von Thea wiedergeliebt zu werden, hatten Seiten in seinem Innern geweckt, ihm selber bis dahin uneröffnet.

Aus seinem schönen Traum war er für immer herausgerissen. Die Wirklichkeit zeigte ihr hoffnungsloses Gesicht mit freudloser Deutlichkeit. Ein Nebelschleier lag zwischen dem Glück und ihm. Die Geheimnisse, die ihm die Natur anvertraut, das leise Rauschen des Waldes, das Liebeslied der Vögel, die flüsternden kofenden Räfte, die über Rosensträucher und Fliederblüten schmeichelnd hingehen, sie waren vergehen. Auch über ihnen lag eine undurchdringliche Schicht. Das keusche, kühle Licht des silbernen, verschwiegene Mondes, des stummen Schülers reiner Liebe, das ihm einlam auf den silbernen Wellen des endlosen Meeres auf Deck des Schiffes gefunden, dessen magischer Zauber tiefen seines Herzens gemedt, Empfindungen in ihm hervorgezaubert, dieses Licht war verdundelt, in verschleierte weiße Dunstschichten gehüllt, erkalte.

(Fortsetzung folgt.)



